

Tilman Schmidt Angela Hartwig

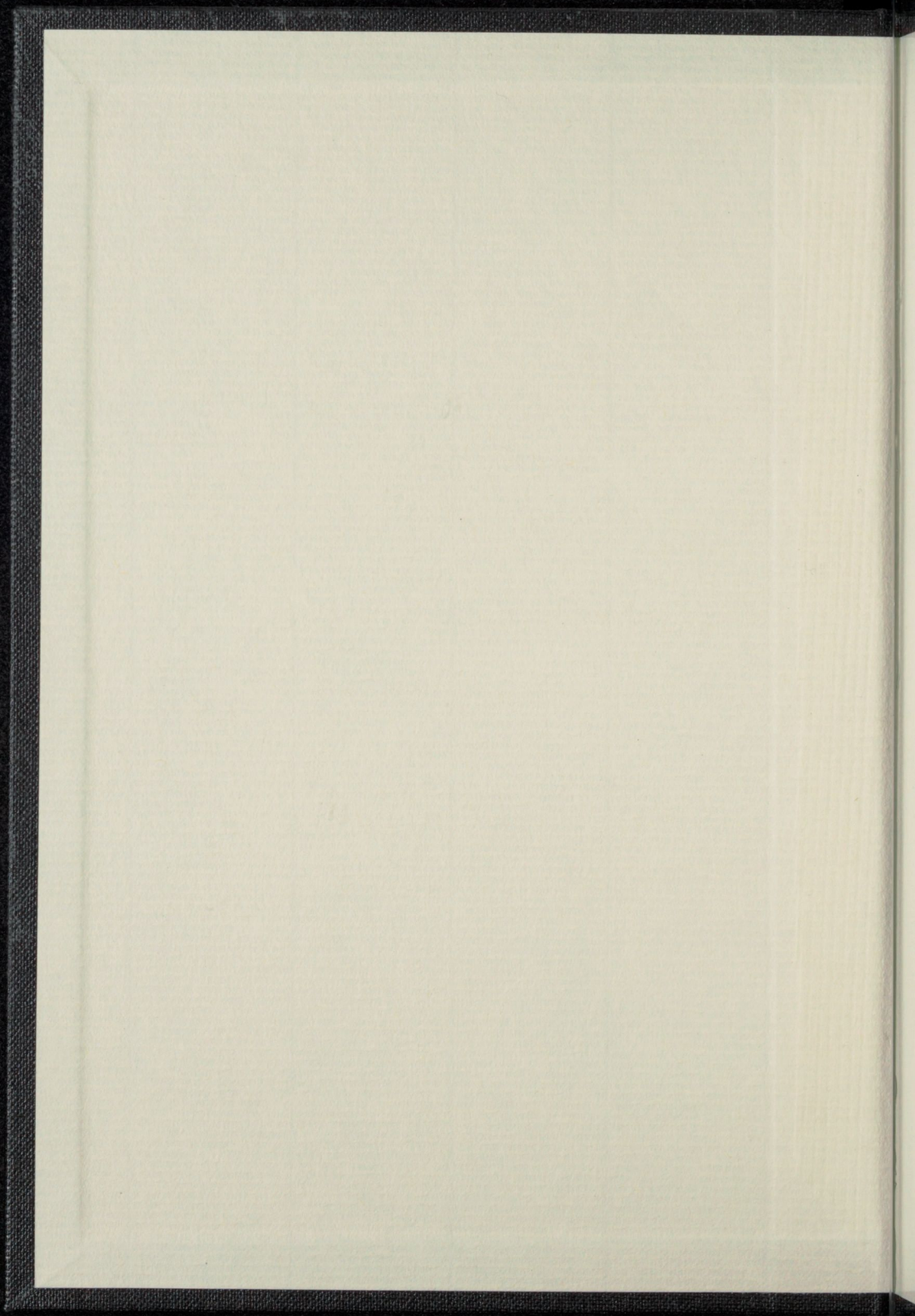
Ferdinand von Müller : 1825 - 1896 ; Spuren eines australischen Botanikers in seiner Geburtsstadt Rostock

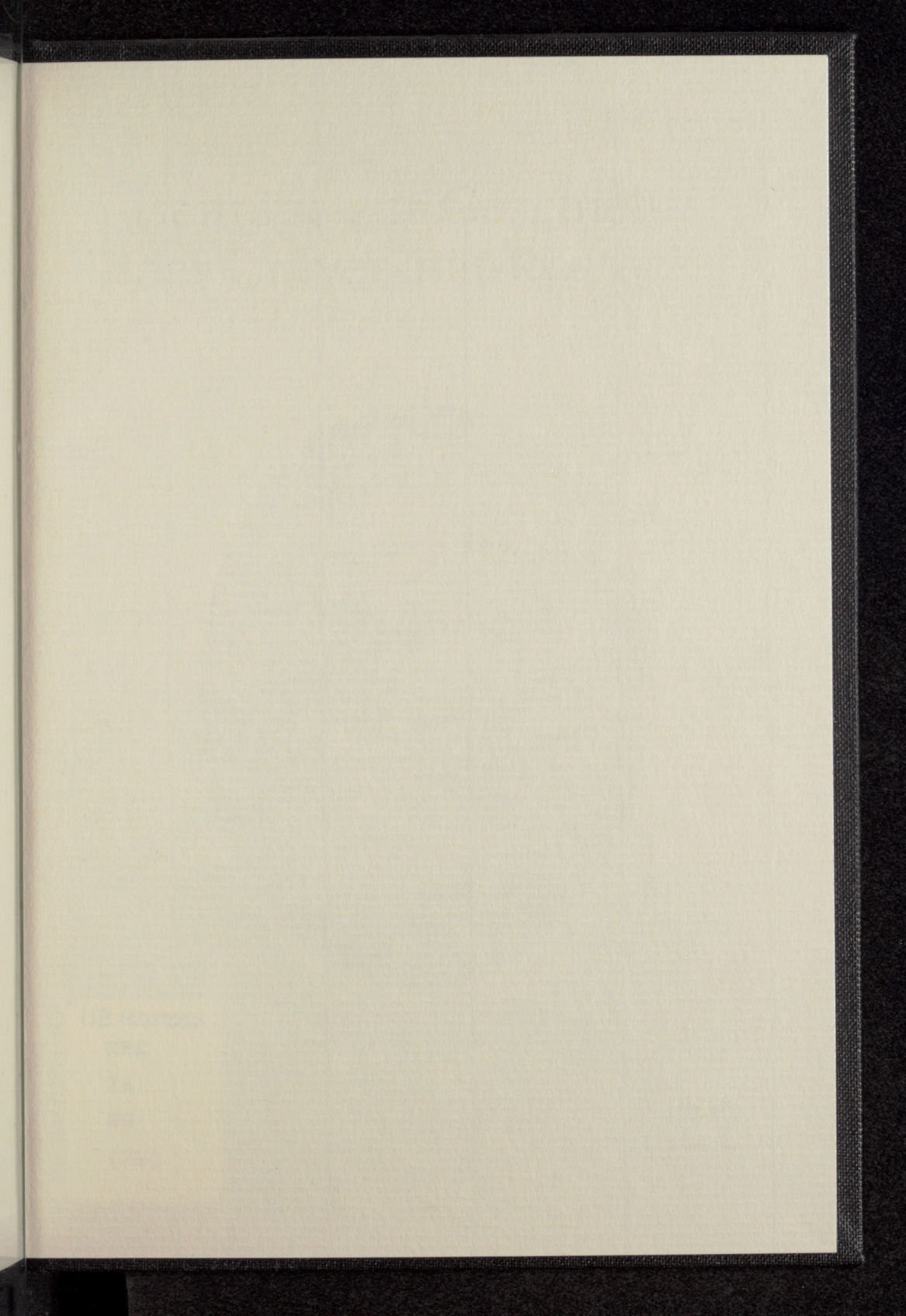
Rostock: Universität Rostock, 1998

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882063030>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

ostock







ISSN 0946-607X

Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock



BARON SIR FERDINAND VON MÜLLER.
1825-1896.

UB Rostock

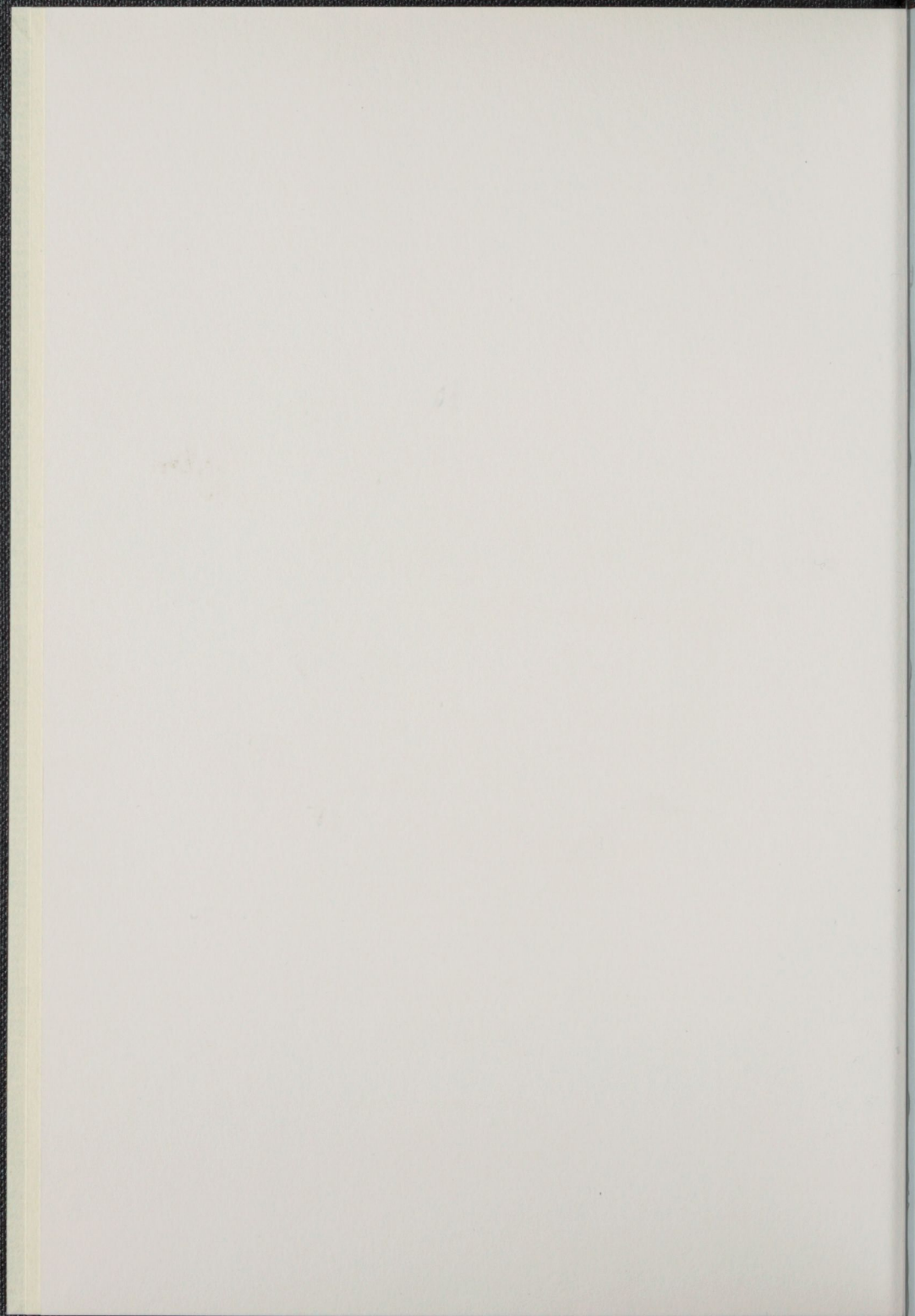
NMK

ZA

89

(22)

Heft **22**



Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock

Ferdinand von Müller

1825 - 1896

Spuren eines australischen

Botanikers

in seiner Geburtsstadt Rostock

Heft 22

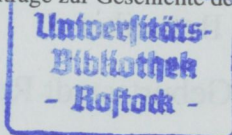
Universität Rostock 1998

HERAUSGEBER: Der Rektor der Universität Rostock

REDAKTION: für die Archivkommission
Prof. Dr. Tilmann Schmidt
Angela Hartwig

UMSCHLAGSEITE: Veröffentlichung des Fotos von Müller mit freundlicher
Genehmigung des Archivs der Hansestadt Rostock

ZITAT KURZTITEL: Ferdinand von Müller : 1825 - 1896 ; Spuren eines aus-
tralischen Botanikers in seiner Geburtsstadt Rostock /
Mit Beiträgen von Karsten Schröder, Angela Hartwig,
Michaela Selling, Johannes D. Nauenburg, Norma Schmitz
und Ragnar Kinzelbach. - Rostock : Univ., 1998. - 94 S.
(Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock ; 22)



ISSN 0946-607X

NMK - 71 89 (22)

© Universität Rostock, 18051 Rostock.

BEZUGSMÖGLICHKEITEN: Universität Rostock
Universitätsbibliothek, Schriftentausch, 18051 Rostock

Universität Rostock
Archiv, 18051 Rostock

DRUCK: Universitätsdruckerei Rostock 685/98

Inhalt

Vorwort.....	5
Grußwort von Frau Beverly Mercer stellvertretende Australische Generalkonsulin	7
Karsten Schröder Ferdinand (von) Müller in Rostock oder die familiären Wurzeln und die Kindheit des australischen Naturwissenschaftlers	11
Angela Hartwig Ferdinand von Müller betreffende Dokumente und Akten in mecklenburgischen Archiven	39
Michaela Selling Ferdinand von Müllers Geburtshaus: Das Mönchentor in Rostock und seine Baugeschichte	53
Johannes D. Nauenburg Pflanzen Ferdinand von Müllers und ihr Weg nach Rostock	67
Norma Schmitz und Ragnar Kinzelbach Material von Ferdinand von Müller in der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock	77

Vorwort

Mit dem vorliegenden Heft wird die „Silberne Reihe“ der Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock unter Redaktion der Archivkommission in geringfügig geänderter Gestalt neu belebt. Seit ihrem erstmaligen Erscheinen im Jahre 1981 hat die „Silberne Reihe“ unterschiedliche Bereiche der Rostocker Universitätsgeschichte aufgegriffen und diese auf ansprechende Weise einem größeren Leserkreis näher gebracht, der sich für historische Forschungen und deren Ergebnisse interessiert.

Wie bisher wird sie sich Themen zuwenden, die mit der Geschichte der Universität, einzelner Fachbereiche, Kliniken, Einrichtungen und Persönlichkeiten im Zusammenhang stehen. An der Gestaltung der Beiträge sollen sich nicht nur Historiker beteiligen, sondern es ist die Mitarbeit historisch interessierter Universitätsangehöriger erwünscht. Studenten, jungen Wissenschaftlern wie Professoren will die Reihe Raum für die Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Beiträge zur Universitätsgeschichte bieten.

Anlaß für dieses Heft ist eine Tagung zur 100. Wiederkehr des Todestages von Ferdinand von Müller, veranstaltet von der Ernst-Alban-Gesellschaft für Mecklenburgisch-Pommersche Wissenschafts- und Technikgeschichte. Die Beiträge zu dieser Tagung wurden hauptsächlich von Angehörigen unserer Universität geliefert. Da der gebürtige Rostocker nach seiner Auswanderung nach Australien intensiven Kontakt zur Rostocker Universität pflegte, soll das Heft 22 der „Silbernen Reihe“ an diesen berühmten Erforscher der Fauna und Flora Australiens erinnern. Durch Übersendung australischer Pflanzen- und Tierpräparate und vor allem durch Zusendung seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat Ferdinand von Müller die Sammlungen und die Bibliothek der Universität Rostock wesentlich bereichert, weshalb an dieser Stelle an ihn erinnert werden soll.

Mit dem vorliegenden Heft wird die „Silberne Reihe“ der Beiträge zur Geschichte der Universität Konstanz einer Redaktion der Arbeitsgemeinschaft für geographische Geographie übergeben. Seit ihrem erstmaligen Erscheinen im Jahre 1981 hat die „Silberne Reihe“ wissenschaftliche Beiträge der Konstanzer Universitätsgeschichte aufgeführt und diese auf ansprechende Weise einem größeren Leserkreis näher gebracht, der sich für historische Forschungen und deren Ergebnisse interessiert.

Wie bisher wird sie sich Themen fürnehmen, die mit der Geschichte der Universität, einzelner Fachbereiche, Klöster, Erfindungen und Personen in Zusammenhang stehen. An der Gestaltung der Beiträge sollen sich nicht nur Historiker beteiligen, sondern es ist die Mitarbeit historisch-linguistischer, universitätskundlicher, sozialwissenschaftlicher, juristischer, geographischer, sowie anderer Professoren und Mitarbeiter der Universität für die Veröffentlichung ihrer wissenschaftlichen Beiträge zur Universitätsgeschichte besten.

Anlaß für dieses Heft ist eine Tagung zur 100. Wiederkehr des Todesjahres von Ferdinand von Müller, veranstaltet von der Fritz-Albert-Doppelstiftung für Medizinhistorisch-physiologische Wissenschaften und Technologie. Die Beiträge zu dieser Tagung werden hauptsächlich von jüngeren Autoren verfaßt werden. Da der geographische Konstanzer nach seiner Ausweisung aus Konstanz in seinem Kontakt zur Konstanzer Universität fehlte, soll das Heft 12 der „Silbernen Reihe“ an diesen bestimmten Fachleuten der Fern- und Fernstudien dienen. Durch Übersetzung einzelner Beiträge und Fortsetzung der vor allem durch Zusammenfassung wissenschaftlicher Veröffentlichungen der Redaktion von Müller der Konstanzer und die Bibliothek der Universität Konstanz wesentlich gefördert werden, so diese Stelle an der stehen werden soll.

Grußwort
von
Frau Beverly Mercer
stellvertretende Australische Generalkonsulin

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Tagungsteilnehmer !

Gerade etwas über einen Monat ist vergangen und Ferdinand von Müller hat es erneut bewerkstelligt, daß wir uns in kurzem Abstand wiederum in Rostock zusammenfinden. Die Erinnerung an die Übergabe der ersten australisch-deutschen Gemeinschaftsbriefmarke am 21. Oktober 1996 im Beisein des australischen Botschafters und des deutschen Postministers Wolfgang Bötsch ist noch gegenwärtig. Die Teilnahme des Oberbürgermeisters von Rostock sowie von Vertretern der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns aus Anlaß der Veröffentlichung der Briefmarke weisen auf das gestiegene Interesse an Baron Ferdinand von Müller hin.

Gleichzeitig hoffe ich, daß viele Rostocker die Möglichkeit genutzt haben, durch den Australienmarkt im Rostocker Hof Australien etwas näher kennen-zulernen. Einen nicht unwesentlichen Anteil daran hatte zum Beispiel eine Apotheke, die in ihren Schaufenstern in hervorragender Weise Pflanzen ausgestellt hatte, die von Ferdinand von Müller entdeckt und benannt wurden.

Doch nun lassen Sie mich kurz über Ferdinand von Müller persönlich sprechen - die Einzelheiten überlasse ich dann den hier heute anwesenden Experten. Viele deutsche Naturforscher, die im vergangenen Jahrhundert nach Australien kamen, stammten aus den östlichen Teilen Deutschlands. Nicht nur Ferdinand von Müller soll hier erwähnt werden, sondern unter anderem auch Amalie Dietrich aus Sachsen und Ludwig Leichhardt aus Brandenburg. Diese deutschen Forscher hatten einen wesentlichen Anteil an der Erforschung von Australien, und viele Orte zeugen im heutigen Australien davon, welchen Einfluß deutsche Forscher auf die Entdeckung und Entwicklung von Australien hatten. Das ist sicher kein Zufall. Denn Neugier und Wissensdrang zeichneten

diese Bürger aus, und es gehörte sicherlich auch eine große Portion Mut dazu, sich auf die andere Seite der Erde in ein völlig fremdes Land zu begeben.

Es ist schade, daß viele dieser Forscher in Deutschland relativ unbekannt sind. Der unterschiedliche Bekanntheitsgrad dieser Forscher in Australien und Deutschland ist vielleicht nicht weiter verwunderlich, denn Australien blickt nur auf eine zweihundertjährige europäische Besiedlungsgeschichte zurück, während die deutsche Geschichte über zweitausend Jahre zurückreicht. Außerdem hat Ferdinand von Müller, wie viele andere dieser Forscher, den größten Teil seines Lebens in Australien verbracht.

Aber in Deutschland hat von Müller seine Liebe zur Natur und zur Pflanzenwelt entdeckt, und diese Liebe und die dabei entwickelte Neugier hat ihn schließlich nach Australien reisen lassen. Dort wurde er zu einem der führenden Botaniker des 19. Jahrhunderts. Seine botanische Arbeit war Grundstein für einen wichtigen Teil der australischen Rohstoffindustrie, er war aber auch ein begeisterter Teilnehmer an Expeditionen und ein sehr früher Umweltschützer. Durch seine Leistungen hat er klar zum Ausdruck gebracht, daß der Mensch Teil seines Landes ist und daß Mensch und Natur miteinander existieren müssen und die Menschen nicht die willkürliche Vorherrschaft über die Natur übernehmen dürfen: Eine aus heutiger Sicht immer noch gültige Perspektive.

Die botanische Arbeit von Müllers war für Australien sehr wichtig, denn er identifizierte viele Pflanzen von kommerziellem und medizinischem Wert. Als Beispiel sei nur der Tasmanische Eukalyptus genannt, dessen Öl heute noch von australischen Firmen in Europa vermarktet wird.

Ich hoffe, daß die Spurensuche in seiner Heimatstadt Rostock vielleicht neue Einzelheiten seines Lebens zu Tage bringt und daß die großen Leistungen eines gebürtigen Rostockers den interessierten deutschen Bürgern näher gebracht werden. Wesentlich dazu beitragen können die bereits existierenden Planungen zur Benennung einer Straße nach Ferdinand von Müller und vielleicht die Verleihung seines Namens an eine Schule, um noch mehr Aufmerksamkeit in Rostock und Umgebung auf diesen berühmten Bürger zu lenken. Aus diesen kleinen Vorschlägen könnten sich dann weitere Gesichtspunkte für eine australisch-deutsche Beziehung ergeben, wie zum Beispiel ein Schüleraustausch oder eine Städtepartnerschaft. Dies führt natürlich zu vermehrtem Wissen und

erhöhter Aufmerksamkeit hinsichtlich des gesamten asiatisch-pazifischen Raumes. Gleichzeitig ließen sich dadurch natürlich auch englische Sprachkenntnisse weiterentwickeln, und ich bin sicher, auch hier besteht ein großer Nachholbedarf für die Menschen dieser Region. Sie sehen, meine Damen und Herren, es gibt viele Ansatzpunkte für eine weiterführende Partnerschaft zwischen Australien und Deutschland, und im Grunde genommen haben wir dies auch Baron Ferdinand von Müller zu verdanken.

Doch nun lassen Sie mich zum Ende kommen - ich möchte Ihnen viel Erfolg für diese Veranstaltung wünschen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ferdinand (von) Müller in Rostock
oder die familiären Wurzeln und die Kindheit
des australischen Naturwissenschaftlers

von Karsten Schröder

In Betrachtung des ereignis-, schaffens- und erfolgreichen Lebens Ferdinand Müllers¹ mögen die Rostocker Jahre lediglich marginal erscheinen. Schließlich hat der große Naturwissenschaftler nur 22 seiner 71 Lebensjahre in Deutschland verbracht - in seiner Vaterstadt davon fast elf. Ständen beim Abfassen der umfangreicheren und tiefschürfenden Müller-Biographien seit 1896 - nicht zu unrecht - seine australischen Jahre im Vordergrund, darf man für das Jahr 1996 verzeichnen, daß aus Anlaß seines 100. Todestages Müllers Wege in Deutschland wenigstens in den Mittelpunkt einiger Arbeiten rückten.² Dies ist um so mehr verdienstvoll, weil die Müller-Biographen - sieht man von einigen frühen ab³ - durchweg dem angelsächsischen Kulturkreis entstammten und kaum Gelegenheit genommen haben, über die Geburtsangaben hinaus nach den Ursprüngen der Karriere Müllers in Deutschland zu suchen. Johannes H. Voigt

¹ Zu Leben und Werk u.a. V. Hantzsch, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Bd. 52 (1906) S. 498-500; A. Chisholm: Ferdinand von Mueller, Sydney 1962; C. Daley: Baron Sir Ferdinand von Mueller. Botanist, Explorer and Geographer, The Victorian Historical Magazine, vol. X, Nr. 1 und 2, Melbourne 1924; E. Kynaston: A Man on Edge. A Life of Baron Sir Ferdinand von Mueller, London/Ringwood 1981; O. Warburg: Ferdinand von Müller, in: Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft, Bd. 15 (1897) S. 56-70; M. Willis: By Their Fruits. A Life of Ferdinand von Mueller, Botanist and Explorer, Sydney 1949.

² Vgl. dazu I. Jahn, I. Schmidt: Ferdinand Jacob Heinrich von Müller (1825-1896). Ein Australienforscher aus Rostock und die Universität Rostock, Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock Nr. 122, Rostock 1996; J. H. Voigt: Ferdinand von Mueller und Württemberg. Zum 100. Todestag eines großen Deutsch-Australiers, in: Beiträge zur Landeskunde. Regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, Nr. 5/1996, S. 8-13; Ders., D. Sinkora: Ferdinand (von) Müller in Schleswig-Holstein, or: The Making of a Scientist and of a Migrant, in: Historical Records of Australian Science, 11(1) 1996, S. 45-62.

³ Vgl. ADB und Warburg (wie Anm. 1). Wertvoll, wenn auch lange Zeit unbeachtet, sind zudem die Ergebnisse von biographischen Studien des Rostocker Professors Rudolf Kobert in: R. Kobert: Pharmakobotanisches aus Rostocks Vergangenheit, Stuttgart 1911, S. 28-44.

von der Universität Stuttgart und Doris Sinkora von den Royal Botanic Gardens in Melbourne haben nun für die elf Jahre der Lehre und des Studiums in Schleswig-Holstein eine Abhandlung vorgelegt.⁴ Offen blieben die ersten Lebensjahre Müllers in Rostock, und so soll es Aufgabe dieser Arbeit sein, Ansätze für die Schließung einer Forschungslücke zu bieten.

Väterlicherseits findet man Ferdinand Müllers familiäre Wurzeln in Rostock. Er selbst schrieb einst davon, daß sein Vater „aus dem Kaufmannsstande“ gekommen sei.⁵ Ein Christian Möller (Müller), von Beruf „Gutscher“ (Kutscher, Fuhrmann), ließ am 9. Oktober 1794 seinen am Vortag geborenen Sohn, den späteren Vater des Wissenschaftlers, auf den Namen Christopher Friedrich Christian in der Rostocker Stadtpfarrkirche St. Marien taufen.⁶ Der Vater des Täuflings wird in anderen Quellen Johann Georg Christoph (1822), Christoph Johann Georg (1823 als Fuhrmann) und Georg Christoph (1829 als Fuhrmann) genannt.⁷ Es besteht kein Zweifel, daß der Fuhrmann Johann Georg Christoph Müller und der Kutscher Christian Möller (Müller) ein und dieselbe Person sind. Belegbar ist dies durch die Mutter des späteren Strandvogtes Christoph(er) Friedrich Christian Müller. Sowohl in dessen Tauf- als auch in dessen Trauungseintrag wird als Mutter und Ehefrau des Vaters Sophia Dorothea geborene Bahlmann genannt.⁸ Allerdings muß sie wohl bald nach 1822 verstorben sein. Im Jahre 1826 findet man Maria geborene Diedrichs als Ehefrau „des Bürgers Georg Christoph Müller“. In besagter Quelle tritt sie als Patin für Bartha (Bertha) Friederike Louise Müller, Tochter des Strandvogtes auf.⁹ Der Pfarrer fügte ihrem Namenseintrag die Abkürzung St.G.M.V.S. hinzu, was bedeutet: Stiefgroßmutter väterlicherseits.

⁴ Voigt, Sinkora (wie Anm. 2).

⁵ Landeshauptarchiv Schwerin (LHA), Brief Ferdinand von Müllers an Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin (1883-1897), Melbourne 12. Juli 1889, Großherzogliches Kabinett III, 4630.

⁶ Mecklenburgisches Kirchenbuchamt Schwerin (MKBA), Taufregister St. Marien Rostock, Jg. 1794.

⁷ Kirchenbuchamt Garding (KBAG), Copulationsregister des Kirchspiels Tönning 1822, Nr. 14 (7. August)

⁸ MKBA, Taufregister St. Marien Rostock, Jg. 1794, sowie KBAG, Copulationsregister des Kirchspiels Tönning 1822, Nr. 14 (7. August).

⁹ MKBA, Taufregister St. Marien Rostock, Jg. 1826.

So wäre auch erklärbar, warum die Sophia Dorothea Müller als Großmutter väterlicherseits bei keinem der zwischen 1823 und 1833 geborenen neun Kinder ihres Sohnes als Patin auftritt, wohingegen dies für ihren Ehemann und Maria Müller durchaus belegbar ist. Die Heirat eines Christian oder eines Johann Georg Christoph Möller mit einer Sophia Dorothea Bahlmann läßt sich für alle in Frage kommenden Rostocker Kirchspiele im 18. Jahrhundert ausschließen.¹⁰

Einem damaligen Brauch folgend, fand die Trauung in aller Regel im Kirchspiel der Braut statt. Es darf also davon ausgegangen werden, daß die Großmutter Ferdinand Müllers nicht aus Rostock stammte.

Christoph(er) Friedrich Christian Möller, in jüngeren Quellen dann Friedrich Müller genannt, wurde also am 8. Oktober 1794 als Kaufmannssohn in Rostock geboren. Über seine Kindheit und Jugend ist sehr wenig bekannt. Sein Vater wird allerdings als Fuhrmann geführt. Ein Kaufmann dieses Namens kann für den in Frage kommenden Zeitraum in Rostock nicht nachgewiesen werden. Vielleicht hat Ferdinand Müller in seiner persönlichen Rückschau idealisierend umgewertet, wenn er seinen Vater als aus dem Kaufmannsstande kommend bezeichnete.

Das Fuhrmannsgewerbe gab es in Rostock schon in der Gründungszeit der Stadt. Jedoch transportierten die Kaufleute ihre Waren noch mit eigenen Fuhrwerken, so daß den Fuhrleuten nur Aufträge im Stadtgebiet und im stadtnahen Umland blieben. Erst im 14. Jahrhundert führte eine wachsende Spezialisierung dazu, daß sich eine Zunft der Fuhrleute - in Rostock wurde die Zunft als Amt bezeichnet - herausbildete, die nun auch den Ferntransport ausführte. Das Amt der Fuhrleute organisierte die Monopolisierung des Lasten- und Personentransportes in der Folgezeit in nahezu beispielloser Weise. Über Jahrhunderte gab es nur acht Fuhrleute in der Stadt, die sich das Frachtaufkommen teilten. Damit war eine gute bis sehr gute Ertragslage für die Fuhrleute - natürlich immer in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Gesamtsituation - gesichert. Folglich gehörten sie zu den wohlhabenden Schichten der Rostocker Bevölkerung, wenngleich wohl keiner von ihnen den Reichtum besaß, auf den eine alteingesessene Fernhändlerfamilie verweisen konnte. Selbst politisch waren sie

¹⁰ Brief des MKBA an den Autor, Schwerin 13. Januar 1993.

nicht einflußlos, wenn man nur die erfolgreiche Behauptung ihres Monopols als Beleg dafür anführen will. Eifersüchtig wachten die Fuhrleute - seit Ende des 16. Jahrhundert werden sie auch Kutscher genannt - darüber, daß der Fuhrbetrieb nur innerhalb der Familie weitergegeben wurde. Wenn dies nicht möglich war, durfte nur ein Rostocker Bürger in ihn hineinheiraten oder ihn kaufen und Mitglied im Amt der Fuhrleute werden. Das Amt wurde wegen der ständigen, erbittert geführten Auseinandersetzungen mit Fuhrleuten anderer Städte und vor allem mit der Mecklenburgischen Staatspost um die Sicherung althergebrachter Auftragsquellen am 1. Januar 1842 aufgelöst. Zu diesem Zeitpunkt hatten dem Amt 17 Fuhrleute angehört. Sie wurden durch einen Vergleich zwischen der Stadt und dem Großherzog entschädigt und mußten fortan als selbständige Unternehmer in freiem Wettbewerb arbeiten.¹¹

Die Fuhrmannsfamilie Müller dürfte also an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert nicht ganz mittel- und einflußlos gewesen sein. Vielleicht hatte Johann Georg Christoph Müller, bedingt durch zurückgehende Einnahmen aus seinem Fuhrgeschäft, Anlaß gesehen, auch als Kaufmann tätig zu werden. Die finanziellen Möglichkeiten und die geschäftlichen Verbindungen dürfte er gehabt haben. So ist denkbar, daß er als Fuhrmann und Kaufmann den Lebensunterhalt für sich und seine Familie bestritt.

Friedrich Müller, sein Sohn, muß eine gute schulische Ausbildung genossen haben, die für seine spätere berufliche Entwicklung unabdingbar war. Schriftstücke aus seiner Feder offenbaren einen stilistisch gewandten, wortreichen und sicheren Schreiber. Schon durch eine verantwortliche Dienststellung und familiäre Pflichten beansprucht, hat es sich Friedrich Müller offensichtlich nicht nehmen lassen, selbst Angebote der Rostocker Universität für eine Wissensvervollkommnung zu nutzen,¹² was in jener Zeit sicher eher die Ausnahme war.

¹¹ Vgl. K. Möller: Das Amt der Fuhrleute zu Rostock, in: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 68 (1903) S. 267-290.

¹² Im Botanischen Garten Melbourne existiert - offensichtlich aus dem Nachlaß Ferdinand von Müllers - ein Heft mit Aufzeichnungen Friedrich Müllers zu Vorlesungen in Logik und Metaphysik, die jener ab 1822 bei einem Professor Lange an der Rostocker Universität hörte (Brief von R. W. Home an den Autor, Melbourne 5. November 1992). Auch bei Willis (wie Anm. 1), S. 3 wird dieses Heft erwähnt.

Zunächst wird Friedrich Müller im Geschäft seines Vaters tätig gewesen sein. Allerdings wuchs er auch in der Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft über Mecklenburg, die 1806 begann, auf. Als am 25. März 1813 der mecklenburg-schwerinsche Herzog Friedrich I. (1785-1837) als einer der ersten deutschen Fürsten seine Landeskinder zu den Waffen und zum Befreiungskampf gegen die Franzosen rief, wurden in Güstrow zwei Korps freiwilliger Jäger, ein reitendes und eines zu Fuß, aufgestellt. Beflügelt durch die nationale Euphorie ihrer Studenten rüsteten die Rostocker innerhalb kürzester Zeit 114 junge Männer, Studenten und Bürger, aus, die nach Güstrow verabschiedet wurden. Unter diesen Freiwilligen muß sich der 18jährige Friedrich Müller befunden haben.¹³ Die mecklenburg-schwerinschen Truppen, reguläre wie freiwillige, wurden während der Befreiungskriege in die schwedische Division des Generals von Vegesack eingliedert. Diese wiederum unterstand als Teil eines Korps dem russischen General Ludwig von Wallmoden-Gimborn. Die Aufgabe des Verbandes bestand in der Sicherung Norddeutschlands. Lediglich 1814 nahm er außerhalb dieses geographischen Raumes an der Belagerung Jülichs teil. In größere Kampfhandlungen war er nie einbezogen, wohl aber in eine Reihe kleinerer Gefechte, so bei Retschow nahe Bad Doberans am 28. August 1813 oder bei Schlagbrücke am 6. Oktober 1813. Besonderen Stellenwert hatte sowohl für die mecklenburg-schwerinschen Truppen als auch für jeden einzelnen Soldaten die „Schlacht bei Sehestedt“ am 10. Dezember 1813. Wenngleich es dem Korps Wallmoden nicht gelang, die dänischen Verbände bei ihrem Vormarsch auf Rendsburg zu stoppen, entstand in Schleswig-Holstein die von der mecklenburgischen Militärgeschichte bis

¹³ Ferdinand von Müller hat diese Tatsachen in Vorbereitung eines Vorwortes für eine Publikation 1875 selbst bekannt gegeben (Brief von R. W. Home an den Autor, Melbourne 5. November 1992). In einem 1889 verfaßten Brief an den mecklenburgischen Großherzog wiederholt Ferdinand von Müller diese Angaben (LHA, Großherzogliches Kabinett III, 4630). Einige Müller-Biographen verweisen ebenfalls auf diese Episode, u.a. Daley (wie Anm. 1), S. 5 und Kynaston (wie Anm. 1), S. 16. Da Friedrich Müller in einer vollständig überlieferten Liste der freiwilligen Jäger zu Fuß nicht aufgeführt ist (Brief des LHA an den Autor, Schwerin 5. September 1997), mußte er reitender Jäger gewesen sein. Dies ist sehr wahrscheinlich, da sich diese selbst ausrüsten mußten, einschließlich eines Pferdes. Einem Fuhrmann sollte die schnelle Bereitstellung eines Pferdes für seinen Sohn - sei es wirtschaftlich gesehen sicher auch ein Opfer - nicht schwergefallen sein.



Abb. 1 Zeitgenössische Darstellung des Gefechts bei Sehestedt.

in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts gepflegte These der heldenhaften mecklenburgischen Freiwilligen. Eine Niederlage begründete geradezu den Kriegeruhm junger Mecklenburger, die in der aussichtslosen militärischen Gesamtkonstellation des Tages unter großen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen kämpfend ihre Pflicht erfüllten.¹⁴ Dem ist es auch zuzuschreiben, daß offensichtlich Friedrich Müller selbst - berechtigterweise - des öfteren dem Stolz über seine Teilnahme am Gefecht bei Sehestedt Ausdruck verliehen haben muß. Anders ist es kaum erklärbar, daß sein Sohn den Landesherren über 50 Jahre nach dem Tod Friedrich Müllers an dessen Verdienste bezüglich Sehesteds erinnert.¹⁵ Die Freiwilligenverbände aus Mecklenburg-Schwerin wurden bereits im August und September 1814 wieder aufgelöst.

Erst für 1816 gibt es wieder Anhaltspunkte zum Lebensweg Friedrich Müllers. Interessanterweise entstammen sie dem Poesiealbum einer Louise Mertens aus Tönning an der Eider in Schleswig.¹⁶ Den Worten Friedrich Müllers darf man entnehmen, daß er die Familie Mertens schon einige Zeit kannte.¹⁷

Die Familie Mertens, auch Martens, kam in napoleonischer Zeit aus Aschersleben über Magdeburg, wo Louise 1798 geboren worden war, an die Eider. Dort baute sie einen Schlachtbetrieb mit angeschlossener Viehwirtschaft auf. Während der Kontinentalsperre erwarben die Mertens mit Fleischexporten nach England ein beträchtliches Vermögen.¹⁸

Wie der Rostocker Friedrich Müller in die Tönninger Familie Mertens eingeführt wurde, ist nach wie vor Thema zahlreicher Spekulationen. Doch es verdichten sich die Hinweise, daß sowohl die Mutter als auch der Vater über

¹⁴ Dazu u.a. W. Behm: Die Mecklenburger 1813 bis 1815 in den Befreiungskriegen, Hamburg 1913; O. Vitense: Mecklenburg und die Mecklenburger 1813-1815, Neubrandenburg 1913; K.-U. Keubke: Kleine Militärgeschichte Mecklenburgs, Schwerin 1995.

¹⁵ Vgl. LHA, Brief Ferdinand von Müllers an Großherzog Friedrich Franz III., Melbourne 12. Juli 1889, Großherzogliches Kabinett III, 4630.

¹⁶ Willis (wie Anm. 1), S. 1 f. Allerdings gibt die Autorin, die offensichtlich die Quelle in der Hand hielt, keinen Hinweis zum Aufbewahrungsort des Albums.

¹⁷ „I have spent so many happy hours in the circle of your family...“ (Ich verbrachte so viele glückliche Stunden im Kreise Deiner Familie...), zitiert nach Willis (wie Anm. 1), S. 2.

¹⁸ Vgl. G. Klatt: Baron Sir Ferdinand von Müller. Lebensweg eines Tönningers, in: Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte, H. 1 (Dezember 1981) S. 13-31.

familiäre Bindungen nach Schleswig und Holstein verfügten. Diese wiederum mußten es Friedrich Müller - etwa anlässlich eines Besuches bei Verwandten - ermöglicht haben, die Familie Mertens, insbesondere Louise Mertens, kennenzulernen.¹⁹

Im Jahre 1819 ist Friedrich Müller unter den Rostocker Akzisebeamten zu finden.²⁰ Das Akziseamt war eine Zollbehörde, die in der seinerzeit bestehenden Form durch eine am 26. April 1748 geschlossene Konvention zwischen Herzog Christian Ludwig und der Stadt Rostock als eine Sonderinstitution für Rostock errichtet worden war.²¹ Dem „Accise Departement zu Rostock“ stand ein herzoglicher (ab 1815 großherzoglicher) Akziserat vor, dem ein Rats- und ein Bürgerschaftsdeputierter der Stadt beisaßen. Die Akzisebediensteten bestellte der Landesherr, der sich verpflichtet hatte, nur Rostocker Bürgern oder Kindern von solchen ein Akziseamt anzuvertrauen. Den „Official-Eyd“ leisteten die Bediensteten auf der Akzise-Bude auf den Landesherrn und auf die Stadt. Akzisebeamte unterstanden „in Dominium und Jurisdiction“ der Stadt Rostock. Doch Dienstrecht sprach der Landesherr. Auch trug er die Kosten für die Behörde, einschließlich der Miete für die Wohnungen der Strandvögte.

Die Erhebung von Zöllen spielte in der Handels- und Hafenstadt Rostock, zumal sie immer die größte und bedeutendste Stadt Mecklenburgs war, eine besondere Rolle. Von den sieben Landtoren waren vier, nämlich jene, die sich auf die wichtigen Überlandstraßen öffneten, mit Torschreibern, wie die Zollbeamten genannt wurden, besetzt. Zum Wasser und damit zum Hafen führten seinerzeit zwölf Strandtore. Durch sie wurden die angelandeten oder abgehenden

¹⁹ Es gab einen Bruder Friedrich Müllers in Holtenau bei Kiel. Auch ein Theodor Müller aus Rendsburg, der in verwandtschaftlicher Beziehung zu den Müllern in Rostock stehen mußte, ist in den Quellen genannt (R. W. Home: Ferdinand Mueller: Migration and the Sense of Self, in: Historical Records of Australian Science, 11(3) 1997, S. 321 Anm. 10).

²⁰ Vgl. Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Staatskalender 1819, S. 57. Da die Angaben für den Kalender mit großer Wahrscheinlichkeit bereits im Jahr zuvor zusammengetragen wurden, darf man annehmen, daß Friedrich Müller bereits 1818 in großherzogliche Dienste genommen wurde.

²¹ Vgl. Convention zwischen dem Herzog Christian Ludwig und der Stadt Rostock vom 26. April 1748, in: Sammlung der Rostockschen Gesetzgebung aus den Jahren von 1783 bis 1844 incl. nebst den älteren Erbverträgen und einigen anderen Erlassen, hg. von J. F. Blanck, Rostock 1846, S. 29-37.

Waren aus bzw. in die Stadt gebracht. Verständlich, daß sie unter Gesichtspunkten der Zollerhebung eine besondere Bedeutung hatten. Jeweils vier dieser Tore wurden zu einem Zolldistrikt zusammengefaßt, so daß es strandseitig drei von ihnen gab.²² Jedem Distrikt stand ein Strandvogt vor. Benötigte einer von ihnen auf Grund außergewöhnlicher Belastungen Unterstützung, wurde ihm ein Adjunct als Amtsgehilfe zur Seite gestellt. Dies läßt sich beispielsweise im Jahre 1822 am Schnickmantor nachweisen.²³ Ihnen zur Hand gingen gegebenenfalls Akzisebedienstete und Litzenbrüder (Warenprüfer/Packer).

Friedrich Müller wird 1819 als vierter Strandvogt im Distrikt des Schnickmantores neben Johann Martin Saxe genannt. Für gewöhnlich gab es nur drei Strandvögte. Als bemerkenswert muß es erscheinen, daß Friedrich Müller in diesem Jahr oder sogar bereits 1818 zum Strandvogt berufen und in Rostock eingesetzt worden war. Dies stand offensichtlich im Zusammenhang mit einer herzoglichen Bekanntmachung vom 27. März 1813, die im Zuge des Aufrufs zur Aufstellung von Verbänden freiwilliger Jäger während der Befreiungskriege veröffentlicht worden war. Mit ihr sagte der Herzog allen Freiwilligen nach Ende des Krieges, sofern es ihren Interessen und ihrer Ausbildung entspräche, unter anderem zu, sie bei der Besetzung von Stellen der herzoglichen Verwaltung besonders zu berücksichtigen.²⁴

Auch 1820 arbeitete Müller mit Strandvogt Saxe gemeinsam am Schnickmannschen Tor. Im Jahre 1821 war er sogar für diesen Distrikt allein verantwortlich, bevor ihm 1822 die Dienstgeschäfte am Mönchentor übergeben worden waren und Johann Saxe wieder am Schnickmannschen Tor arbeitete.²⁵

²² Für jeden Distrikt gab es 1819 ein Haupt- und drei Nebentore. Dem Schnickmannschen Tor waren zugeordnet das Fischer-, Grapengießer- und Badstübertor, dem Mönchentor das Lazareth-, Faules und Wendentor sowie dem Burgwalltor das Wokrenter, Lager- und Koffeldertor (vgl. Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Staatskalender 1819, S. 57).

²³ Ebd., 1822, S. 58.

²⁴ „Wer für den gegenwärtigen Krieg dem Vaterlande in einem der beiden (Korps - d. A.) freiwillig dienen will, wird nicht allein dadurch nach beendigtem Kriege bei Auflösung des Corps von aller Conscriptions=Pflicht unbedingt frei, sondern Wir werden auch bei der Ertheilung von Privilegien und bei Eröffnung solcher Stellen, zu denen er Neigung und Geschick hat, vorzüglich Rücksicht auf ihn nehmen.“ (Herzoglich Mecklenburg-Schwerinsches offizielles Wochenblatt 1813, 14. Stück, Sonnabend, den 3. April, S. 85).

²⁵ Vgl. Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Staatskalender 1819, S. 57; 1820, S. 58; 1821, S. 58 und 1822, S. 58.



Abb. 2 Das Mönchentor, Wohnsitz der Familie Müller, ist das einzige erhaltene der einstmals zwölf Strandtore Rostocks.

Neuesten
Sitzungen
der
K. K. S. d. U. S.
64. Stück.
11. August 1822.

Moßoc.

Ednung den 8 August 1822.
Unsere am gestrigen Tage vollzogene Ehe-Verbindung zeigen
wir unsern beiderseitigen hiesigen und auswärtigen Verwandten
und Freunden ergebenst an.
Friedr. Müller, geb. Mertens,
aus Moßoc.
Louise Müller, geb. Mertens,
aus Magdeburg.

Abb. 3

Gleichzeitig nahm Friedrich Müller von Dienst wegen mietfreie Wohnung im Mönchentor.

Müller hatte also in vier Jahren eine wohlstuierte Stellung mit sicherem, gutem Einkommen und einer Wohnung gewonnen, so daß er nun daran gehen konnte, eine Familie zu gründen. Am 7. August 1822 heiratete er in Tönning Louise Mertens, Tochter des Schlachters und Kaufmanns Johann Jürgen Mertens und dessen Ehefrau Anna Maria Elisabeth geborene Pohlmann.²⁶ Drei Tage darauf, am 10. August 1822,²⁷ reiste das Ehepaar nach Rostock, wo es sich in der strandvögtlichen Dienstwohnung einrichtete. In den folgenden elf Jahren kamen neun Kinder des Ehepaars zur Welt, fünf Mädchen und vier Jungen.²⁸ Jedoch in ihren ersten Lebensmonaten verstarben offensichtlich fünf Kinder.²⁹ Den Müllers blieben die älteste Tochter Iwanne, der erstgeborene Sohn Ferdinand, Bertha und das jüngste Kind Clara.³⁰

Ferdinand Müller wuchs in einer finanziell sicheren familiären Atmosphäre auf. Diese wurde durch die berufliche Tätigkeit des Vaters und das un-

²⁶ KBAG, Copulationsregister des Kirchspiels Tönning 1822, Nr. 14 (7. August).

²⁷ Willis (wie Anm. 1), S. 2.

²⁸ Geboren wurden am 17. Juni 1823 Iwanne Caroline Marie, am 12. August 1824 Mathilde Ferdinande Isabelle, am 30. Juni 1825 Ferdinand Jacob Heinrich, am 12. Mai 1826 Bartha (Bertha) Friederike Louise, am 30. Mai 1827 Ludwig Ernst Robert, am 6. Juni 1828 Georg Christian Eduard, am 14. Juni 1829 Ernst Friedrich Louis, am 20. Oktober 1831 Agnes Helene Therese und am 14. Oktober 1833 Clara Christina Maria (MKBA, Taufregister St. Marien Rostock, Jgg. 1823-1829, 1831 und 1833).

²⁹ Es müssen dies gewesen sein Mathilde, Ludwig, Georg, Ernst und Agnes. Agnes starb am 7. Juli 1832, nicht einmal neun Monate alt (MKBA, Begräbnisregister St. Marien Rostock, Jg. 1832). Wenige Tage später, am 8. August 1832, starb auch Ludwig (ebd.). Er erlag den Folgen einer Choleraerkrankung und wurde in einem Massengrab auf dem Alten Friedhof zu Rostock beigesetzt (Archiv der Hansestadt Rostock [AHR], Friedhofsdeputation, Verzeichnis der auf dem Friedhof beerdigten Choleratoten 1832, 17). Die Choleraepidemie erreichte zwischen dem 14. August und dem 4. September 1832 in Rostock ihren Höhepunkt. Sie forderte 396 Opfer. Ludwig wird zu den ersten gehört haben. - Für die verbliebenen Kinder ließ sich trotz intensiven Bemühens keine Eintragung über Tod oder Beisetzung ermitteln (Brief des MKBA an den Autor, Schwerin 13. Januar 1993). 1835 haben sie offensichtlich nicht mehr gelebt.

³⁰ Iwanne starb 1845 in Tönning an den Folgen einer Tuberkuloseerkrankung. Bertha und Clara gingen mit ihrem Bruder nach Australien. Bertha heiratete George Doughty; aus der Ehe ging mindestens ein Sohn hervor. Seit Ende des 19. Jahrhunderts sind keine Spuren dieser Familie mehr nachweisbar. Clara heiratete Eduard Wehl; aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor (Entwurf Stammbaum Müller/Mertens von R. W. Home, Melbourne).

mittelbare Wohnumfeld geprägt. Rostocks Wirtschaft entwickelte sich nach den antinapoleonischen Befreiungskriegen und der Aufhebung der englischen Getreideschutzzölle im Jahre 1826 sprunghaft. Gab es 1815 unter Rostocker Flagge lediglich 95 Schiffe, waren es 1830 bereits 169, deren Eigner vor allem am Getreideexport nach England partizipierten. Besonders lebhaft muß das Treiben im Hafen gewesen sein, daß man aus den Fenstern des Mönchentores bestens beobachten konnte. Trotz der Lebhaftigkeit und Geschäftigkeit war die 17.000 Einwohner zählende Stadt (1826) noch überschaubar, auch weil sie noch nicht über die mit einer Mauer umfaßte mittelalterliche Anlage hinausgewachsen war. Hafen, Schifffahrt, Handel und Universität vermittelten Liberalität und Weltoffenheit, die sich die Rostocker zu eigen gemacht hatten und die sicher auch auf den heranwachsenden Ferdinand Müller wirkten. Bezeichnend, wenn vielleicht auch zufällig, hat Ferdinand Müller Zeit seines Lebens die Nähe von Schiffen und Häfen bevorzugt, nach Rostock in Tönning, Husum, Kiel, Adelaide und schließlich Melbourne.

Jedoch haben Umfeld und Atmosphäre in Rostock für Ferdinand Müllers Kindheit nur zweitrangige Bedeutung. Da Krankheit und Tod - aus welchen Gründen auch immer - in der Familie häufiger Gast waren, ging es für ihn, wie für alle Müllers fast ständig ums Überleben. Der Tod von fünf seiner Geschwister mag Beleg dafür sein. Er selbst erinnerte sich später, daß er ein sehr schwaches, kleines Kind gewesen war und erst mit fünf Jahren das Laufen erlernte.³¹ Im ersten Gymnasialzeugnis Müllers für das Schulhalbjahr zwischen dem 7. Oktober 1834 und dem 10. März 1835 hieß es zu dessen Unterrichtsbesuch: „Meistens wegen Krankheit versäumte derselbe 32 Stunden mit schriftlicher Entschuldigung“.³² Es ist also anzunehmen, daß sich die körperliche und gesundheitliche Konstitution des Jungen selbst im Alter von fast zehn Jahren noch nicht stabilisiert hatte. In jener Zeit hatte die Schwindsucht (Tuberkulose),

³¹ „From one of his letters we learn that he himself in his earlist years was a very weak little child and that he did not walk until his fifth year, long after most children do.“ Aus einem seiner Briefe erfahren wir, daß er in seinen ersten Lebensjahren ein sehr schwächliches, kleines Kind war und daß er nicht vor seinem fünften Lebensjahr laufen konnte, also viel später als es die meisten Kinder können, Home (wie Anm. 19), S. 314.

³² AHR, Schulen. Große Stadtschule, Zeugnisse 1835, 7.



Abb. 4 St. Marien zu Rostock im Jahr 1840 - die Taufkirche Ferdinand Müllers.

eine fast immer stöckige Volkswirtschaft in jener Zeit, bereits Fixierung in die Fa-
 milie gebildet, die letztendlich vier Tausend Jahre nach dem ersten vorchristlichen
 Familienangehörigen geboren. Mütter zeigten die Krankheit, Stöckung und den
 daraus resultierenden Tod der Kinder, aber das schreckliche Begraben zu
 können. Wenn auch damals ergriffen sein bei ihm eine Erkrankung nicht ab-
 gelagert. Es gab keine, die schon Christus und seine zwischenmenschlichen
 Kontakte waren jedoch, die von ihm selbst ergriffen waren.



Abb. 5 Der Rostocker Hafen in den späten 1860er Jahren.

Friedrich Müller, *Die Geschichte der Stadt Rostock*, 1867, S. 314.
 A.H.E. Schöler, *Die Geschichte der Stadt Rostock*, 1833-1867, 431.
 Die Stadt Rostock, *Die Geschichte der Stadt Rostock*, 1833-1867, 431.
 A.H.E. Schöler, *Die Geschichte der Stadt Rostock*, 1833-1867, 431.
 Ebd., *Die Geschichte der Stadt Rostock*, 1833-1867, 431.

eine fast immer tödliche Volkskrankheit in jener Zeit, bereits Einzug in die Familie gehalten, die letztendlich vier Todesopfer unter den sechs verbliebenen Familienangehörigen forderte. Müller erlebte die Krankheit, Siechtum und den daraus resultierenden Tod im Kindesalter, ohne das Schreckliche begreifen zu können. Wohl auch deshalb entwickelte sich bei ihm eine lebenslang nicht abgelegte Hypochondrie, die seinen Charakter und seine zwischenmenschlichen Kontakte prägte, jedoch nie sein Schöpferium und seine Schaffenskraft.³³

Im Herbst des Jahres 1834 wurde Ferdinand Müller an der Großen Stadtschule zu Rostock eingeschult.³⁴ Er lernte fortan an der ältesten und renommiertesten Bürgerschule der Stadt, die der Rat im Februar 1580 ins Leben gerufen hatte. Erst 1828 hatte man diese Schule reformiert und endlich auf eine ganzheitliche Ausbildung der ihr anvertrauten Jungen orientiert. Sie sollte nicht mehr nur auf akademische Studien vorbereiten, „sondern auch denen des Handels, den Gewerken, Künsten und der Seefahrt gewidmeten Knaben und Jünglingen diejenige Ausbildung ... gewähren, welche einen guten Erfolg in dem gewählten Berufe bedingt“.³⁵ Ferdinand Müller besuchte also ein durchaus modernes Gymnasium, das beste in Rostock und im weiten Umland. An der Großen Stadtschule gab es einen vierklassigen Real- und einen ebenfalls vierklassigen Gymnasialteil. Aufgenommen wurden Jungen, die das neunte Lebensjahr vollendet hatten. Sie durchliefen die Schule beginnend mit der 4. Realklasse und endend mit der I. Gymnasialklasse innerhalb eines Zeitraumes von acht Jahren. Das Schuljahr begann bzw. endete jeweils Ostern eines Jahres.³⁶

Ferdinand Müller besuchte die 4. Realklasse ab dem 7. Oktober 1834.³⁷ Somit startete er im 2. Kursus (Halbjahr) des Schuljahres, weil er Ostern noch nicht neun Jahre alt gewesen war. Das Anschlußfinden an den vermittelten Stoff muß generell nicht schwergefallen sein, weil die Jungen eine Elementarbildung mitbrachten. In der 4. Realklasse wurde Unterricht in Religion, Latein, Deutsch,

³³ Home, S. 314.

³⁴ AHR, Schulen. Große Stadtschule, Schülerverzeichnisse 1832-1865, 431.

³⁵ Zit. nach H. Kolz: Zur Geschichte der Großen Stadtschule und ihrer Tochtergründungen Realgymnasium, Oberrealschule, Studienanstalt, o.O.u.J., S. 4.

³⁶ AHR, Schulen. Große Stadtschule, Jahresberichte 1828-1855, 422.

³⁷ Ebd., Schülerverzeichnisse 1832-1865, 431.



Abb. 6 Zu Müllers Zeiten war die Große Stadtschule in diesem Haus untergebracht, das zum früheren Johanniskloster gehörte.

Französisch, Geographie, Rechnen, Schreiben und Naturwissenschaften erteilt. Für das letztgenannte Fach standen wöchentlich zwei Stunden zur Verfügung, in denen das „Thier-, Pflanzen- und Mineralreich nach Wilmsen“ gelehrt wurde. Müller scheint ein guter Schüler gewesen zu sein, der ruhig, ja zurückhaltend und nicht so impulsiv und aktiv auftrat, wie man es von einem Jungen seines Alters erwarten würde. Seine Lehrer bescheinigten ihm deshalb sehr gutes und lobenswertes Betragen. Lediglich einmal im Schulhalbjahr mußte er „Nacharbeiten“, also das sogenannte Nachsitzen über sich ergehen lassen. Mit dem Karzer gar brauchte er keine Bekanntschaft zu machen.

Sprachbegabt scheint Müller durchaus gewesen zu sein. In Latein und Französisch konnte er gute Leistungen vorweisen. Bemerkenswert, aus späterer Sicht aber wohl kaum verwunderlich, wurden seine Kenntnisse in der Geographie mit „sind rühmlichst bewiesen“ und natürlich in den Naturwissenschaften mit „lobenswerth“ am besten benotet. Trotz Fehlens wegen Krankheit gehörte Müller zu den Schülern „1. Ordnung“, was ihm nebst seinen Leistungen die Versetzung in die nächste Klasse sicherte.³⁸ Es ist anzunehmen, daß Müller von Ostern 1835 bis Ostern 1836 auch die 3. Realklasse absolvierte. In der Stunden-
tafel ersetzte man in der 3. Realklasse den naturwissenschaftlichen durch den Geschichtsunterricht.³⁹ Ob Müller für einige Wochen - bis zum Weggang der Familie aus Rostock - auch noch in der 2. Realklasse lernte, ist nicht verbürgt. Dennoch darf man davon ausgehen, denn weder im Schülerverzeichnis noch in der Schülerliste des Gymnasiums wurde sein Abgang vermerkt.⁴⁰ Man vermutete sicher, daß seine Abwesenheit nicht von Dauer wäre. Tatsächlich kehrte Ferdinand Müller nie mehr nach Rostock zurück. So blieben die Rubriken in besagten Schuldokumenten bis heute offen.

Wenige Monate nach Ferdinand Müllers Eintritt in die Große Stadtschule starb sein Vater, der Strandvogt Friedrich Müller, im 41. Lebensjahr. Er erlag am 5. Januar 1835 der Tuberkulose.⁴¹ Die Beerdigungsfeier fand am 12. Januar

³⁸ Ebd., Zeugnisse 1835, 7.

³⁹ Ebd., Jahresberichte 1832-1865, 422.

⁴⁰ Ebd., Schülerverzeichnisse 1832-1865, 431 und Alphabetisches Schülerverzeichnis 1833-1861, 265.

⁴¹ MKBA, Begräbnisregister St. Marien Rostock, Jg. 1835.

Kostocker Gymnasium und Real-Schule.

S e n s u r

des Schülers *Ferdin. Müller* aus *Rostock*, 9^{er} Jahre alt.

N^o 29 Dem 1^{ten} Ordnung der 4^{ten} Class., Classe.

Ertheilt *Rosock*, den 10^{ten} *Aug.*: 1835.

Prof. Beckmann Director.

Gelesen *Rostock* den 28^{ten} *April* 1835.

L. v. Müller Präs.

Sur Nachricht:

1. Die drei Ordnungen, in welche die Schüler jeder Classe abgetheilt sind, bezeichnen die verschiedne Dauer der Anwesenheit derselben in der Classe; nur aus der 1^{sten} Ordnung können regelmäßig Beförderungen in obere Classen stattfinden.
2. Die Auszeichnung: „ausgezeichnet — gut — kaum ausreichend — nicht ausreichend — ganz ungenügend,“ maßgen da, wo sie in der Genjur gebraucht sind, die Abstufungen der Urtheile erkennbar.
3. An den bezeichneten Unterrichts-Gelegenheiten, über welche die Genjur schweigt, hat der Schüler keinen Theil genommen.
4. Der Schüler hat die Genjur, von seinen Eltern oder sonstigen Vorgesetzten unterschieden, in den ersten 8 Tagen nach dem Feten an die Schule zurückzuführen.

Abb. 7a Müllers erstes Gymnasialzeugnis aus dem Frühjahr 1835.

Besuch der Lehr-Stunden.	Mühsam wegen Reuezeit ungenügender Vorarbeiten 32 Stunden mit sorgfältiger Aufgabebearbeitung, sonst nur von Anfang an gut.
Betrogen in der Schule.	fast gut und lobenswerth;
1. Deutsche Sprache.	Fleiß: } <i>ganz gut</i> ; Fortschritte: }
2. Lateinische Sprache.	Fleiß: } <i>ziemlich gut</i> ; Fortschritte: }
3. Griechische Sprache.	Fleiß: Fortschritte:
4. Hebräische Sprache.	Fleiß: Fortschritte:
5. Französische Sprache.	Fleiß: } <i>abwärts gut</i> ; Fortschritte: }
6. Englische Sprache.	Fleiß: Fortschritte:
7. Religion.	Fleiß: } <i>sehr gut</i> ; Fortschritte: }
8. Mathemat.	Fleiß: Fortschritte:
9. Geschichte.	Fleiß: Fortschritte:
10. Geographie.	Fleiß: Fortschritte: } <i>sehr mangelhaft beizulegen</i> ;
11. Natur-Wissen- schaften.	Fleiß: } <i>lobenswerth</i> ; Fortschritte: }
Besondere Be- merkungen.	Von den 6 monatlichen Zeugnissen des verflossenen Halbjahrs erhalten: <i>6</i> . Hiervon waren: a) belobende: —. b) nur Zufriedenheit ohne Lob bezeugende: <i>4</i> . c) theilweis bestimmt tadelnde: <i>2</i> . Strafen { Carcer: —. Nacharbeiten: <i>1 mal</i> .

Abb. 7b Müllers erstes Gymnasialzeugnis aus dem Frühjahr 1835.

in der Pfarrkirche St. Marien statt.⁴² Am selben Tage wurde er auf dem Alten Friedhof von Rostock auf der Familiengrabstätte neben seiner 1832 verstorbenen Tochter Agnes beigesetzt.⁴³

Louise Müller blieb nun ohne den Ernährer der Familie auf sich allein gestellt. Mittlos war sie zweifelsohne nicht gewesen und selbst wenn, dürfte es den Verwandten auf Grund guter Einkünfte nicht schwergefallen sein, sie zu unterstützen. Die verbliebenen vier Müller-Kinder wurden dem Vormundschafts- und Nachlaßgericht unterstellt, einer Behörde, die als Vormund für Waisen Rostocker Bürger fungierte.⁴⁴

Laut einem Adreßbuch hatte bereits 1836 der neue Strandvogt im Mönchentor seinen Wohnsitz genommen.⁴⁵ Wo die Witwe mit ihren Kindern wohnte, ließ sich nicht mehr ermitteln, vermutlich bei Verwandten ihres verstorbenen Mannes.

Im Sommer 1836 und wohl auch schon im vorangegangenen Frühjahr betrieb Louise Müller Vorbereitungen für eine Übersiedelung der Müllers zu ihren Verwandten in Tönning. Am 23. Juni 1836 hatte Louise Müller mit einem Gesuch den Rat der Stadt Rostock von ihren Absichten in Kenntnis gesetzt und gebeten, das Wohn- und Bürgerrecht in Rostock für sich und ihre Kinder Iwanne (13 Jahre alt), Ferdinand (11), Bertha (10) und Clara (2,5) zu behalten. Verließ man die Stadt seinerzeit für mehr als zwei Jahre, verlor man die Rechte. Offensichtlich hatte sie in dem Gesuch, das nicht erhalten geblieben ist, um eine Frist auf unbestimmte Zeit gebeten. Mit einem Bescheid vom 27. Juni hatte der Rat sich ihrer Bitte allerdings verschlossen.⁴⁶ Daraufhin meldete sich Louise Müller auch ohne die gewünschte Zusage auf der Meldebehörde, dem Polizeiamt, am 29. Juni nach Tönning ab.⁴⁷ Energisch wagte sie jedoch am 1. Juli 1836 noch einen letzten Vorstoß. Auf ihren Protest gegen die Ratsentscheidung erhielt sie am selben Tag aus dem Rathaus den Bescheid, daß sie mit ihren Kin-

⁴² AHR, Friedhofsdeputation, Journal Littera A 1831-1843, 9.

⁴³ Ebd., Friedhofslagerbücher Alter Friedhof A ca. 1831-1959, 27.

⁴⁴ Noch bis in die 70er Jahre unseres Jahrhunderts existierte ein entsprechender Vorgang bei der Überlieferung der Behörde im Rostocker Stadtarchiv. Leider wurde er im Zuge der Bearbeitung des Bestandes regulär kassiert.

⁴⁵ Rostocker Adreßbuch, hg. von C. Reppien, Neubrandenburg 1836, S. 2.

⁴⁶ AHR, Bürgermeister und Rat. Monatsakten und Varia Personalialia, Müller 1800-1849, 479.

⁴⁷ Ebd., Anlage.

Namen	Nr.	gebort.	Gym.	Leb.	Absterben
Ferdinand Jacob Müller,	120.	1001	—	1001	1874 —
= Jacob Jacob. Fritz Müller,	205.	"	Gymn.	—	1877 —
= August Müller,	207.	"	—	1001	1840 — 1846.
= Adolph Müller,	725.	"	—	1001	1844 —
Friedrich Müller,	929.	"	—	1001	1848 — 1848.
= Rudolph Müller,	981.	"	—	1001	1848 — 1848.
= Wilhelm Müller,	1040.	"	—	1001	1844 — 1850.
<u>Eugen Müller,</u>	1245.	Giehlort.	Gymn.	—	1829 — 1857.
Herbert Müffelmann,	1050.	Schwab.	Gymn.	—	1841 — 1857.
Friedrich Müffelmann,	1279.	"	Gymn.	—	1850 — 1855.
Friedrich Müffelmann,	128.	Walden.	Gymn.	—	1829 — 1844.
Karl von Schwan Müffelmann,	129.	Walden.	Gymn.	—	1874 — 1881.

Abb. 8 Eintrag des Schülers Ferdinand Jacob Heinrich Müller in das Alphabetische Schülerverzeichnis der Großen Stadtschule.

Auszug
der
Neuesten Zeitungen.
№ 3. Rostock, den 8. Januar. 1835.

Mit trauerndem Herzen widmen wir allen Theilnehmenden die betäubende Anzeige, daß unser theurer Gatte und geliebter Vater, der Strand-Aufscher Friedrich Müller, im 41sten Jahre seines Alters am 5ten d. M. aus diesem Leben abgerufen worden ist. Zugleich verbinden wir hiemit die ergebene Bitte an unsere anwärtingen Freunde, uns der brüderlichen Anzeigen gütigst übersehen zu wollen.

Rostock, den 7. Januar 1835.

Die hinterbliebene Wittwe
nebst vier Kindern.

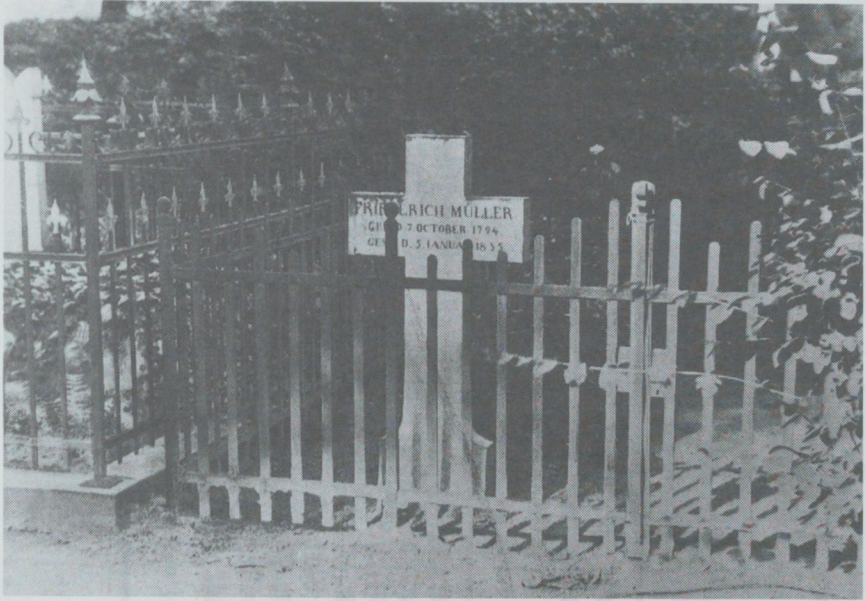


Abb. 10 Das Grab des Strandvogts auf dem Alten Friedhof (1911).

dern bis zu fünf Jahren der Stadt fernbleiben könne, ohne ihre Rechte zu verlieren, was eine großzügige Ausnahme darstellte.⁴⁸ Unmittelbar darauf reiste sie mit den Kindern ab. Louise Müller verstarb an den Folgen der Tuberkulose am 15. April 1840 in Tönning⁴⁹ und konnte also in der ihr gesetzten Frist nicht mehr nach Rostock zurückkehren.

Es kann auch nie ihre Absicht gewesen sein. Denn ein Vertrag zwischen der königlich-dänischen Generalpostdirektion und Louise Müller, aufgesetzt am 28. Juni 1836, sicherte ihr auf sechs Jahre in Tönning das Betreiben der südlichsten Fähre über die Eider, die Teil einer Postverbindung war. Unterzeichnet hatte den Vertrag ihr Bruder Johann Mertens „in producirter Vollmacht“. Damit konnte sie regelmäßige, relativ sichere Einkünfte aus dem Fährbetrieb, der Unterhaltung einer regulären Poststation (mit Pferdewechsel, Gastwirtschaft und Pension) sowie aus einer kleinen, angeschlossenen Landwirtschaft erwarten. Außerdem hatte die Witwe freie Wohnung im sogenannten Fährhaus. Allerdings erwartete die dänische Post regelmäßige Abgaben des Fährbetreibers an ihre Kasse. Diese beliefen sich auf 506 Taler jährlich, einen Betrag, für den man vor Abschluß des Vertrages sicher eigene finanzielle Mittel vorweisen mußte.⁵⁰ Zum Vergleich: Im Sommer 1836 wurde ein Haus am Beginenberg in Rostock, seinerzeit eine belebte Geschäftsstraße in der Nähe des Rathauses, das einem Handwerksmeister gehört hatte, für 300 Taler zum Kauf angeboten.

Wirtschaftliche Not kann kaum der Grund für Louise Müllers Weggang aus Rostock gewesen sein. Eher dürfte sie den Schutz und die Geborgenheit ihrer Familie gesucht haben, auch in der Absicht, eine langfristige Absicherung des Unterhalts ihrer Kinder zu finden. Warum die finanziell abgesicherte Witwe, die längst ihre Zukunft in Tönning langfristig geplant hatte, so vehement um die Erhaltung des Wohn- und Bürgerrechts in Rostock rang, läßt sich nicht mehr erklären. Gäbe es enge familiäre Bindungen zur Stadt, wäre sie sicher geblieben. Wäre sie nicht in der Lage gewesen, den Unterhalt für sich und die Kinder in Rostock zu bestreiten, hätte sie wohl kaum gezögert, abzureisen, ganz gleich, ob sie der Rechte verlustig ging oder nicht. Man darf vermuten, daß der einzige Grund in den Rechten selbst lag, die Louise Müller zum

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ KBAG, Sterberegister des Kirchspiels Tönning 1840, Nr. 40 (15. April).

⁵⁰ Voigt, Sinkora (wie Anm. 2), S. 14.

Beispiel zu einer rechtsfähigen Person machten, die selbst Verträge eingehen konnte.

Kurz vor Ablauf der regulären Zweijahresfrist - nach rätlicher Entscheidung hätte Louise Müller ja fünf Jahre der Stadt fern bleiben können - reagierte das Rostocker Waisengericht, als wenn der Verlust der Rechte unmittelbar bevorstünde. Offensichtlich hatte die Witwe kein Interesse, auf die Einhaltung der am 1. Juli 1836 getroffenen Zusage des Rates zu bestehen. Vielmehr ging die Vormundschaft für die vier Kinder in den folgenden Monaten an die Obervormundschaftsbehörde des Kirchspiels Tönning über. Damit waren für die Müllers offensichtlich die Bürger- und Wohnrechte Rostocks erloschen.⁵¹

Zwischen 1839 und 1841 verhandelten der ehemalige und nunmehrige Vormund über die Zukunft des Vermögens der Müller-Kinder, das auf der Stadtkasse Rostock mit vier Prozent Zinsen pro Jahr angelegt war. Es ging um eine Gesamtsumme von 1600 Talern.⁵² Für 1547 Taler konnte man im Mai 1841 in Rostock das nachgelassene Anwesen eines Schmiedemeisters, der gleichzeitig Gastwirt war, erwerben. Dieses bestand aus dem Gehöft, einer Scheune, 90 Quadratruten Garten, 438 Quadratruten Acker und 473 Quadratruten Wiese, alles in allem etwa 17.000 Quadratmeter landwirtschaftlich nutzbarer Fläche. Diese Anlage für Iwanne, Ferdinand, Bertha und Clara gab die Rostocker Stadtkasse zu Antoni (13. Juni) 1842 frei und überwies sie dem Tönninger Vormund.⁵³ Damit waren die letzten Bindungen Ferdinand Müllers und seiner Schwestern zu ihrer Geburts- und Vaterstadt gelöst.

Ferdinand Müller unterhielt von Australien aus enge Kontakte zu Deutschland und zu seinen ehemaligen Landsleuten. Eine der jüngsten biographischen Studien unterstreicht, daß unter diesen Verbindungen die zu Rostock herauszuheben und mit Müllers Verständnis von „Heimat“ zu verbinden ist.⁵⁴ Wissenschaftlichen Austausch pflegte er, dauerhafter und enger als mit anderen, mit dem Rostocker Professor für Naturgeschichte und Botanik Johannes Roeper (1801-1885). Die Rostocker Universitätsbibliothek besitzt einen reichhaltigen und umfänglichen Bestand Müllerscher Publikationen, die

⁵¹ AHR, Bürgermeister und Rat. Monatsakten und Varia Personalia, Möller 1800-1843, 477.

⁵² Ebd.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Home (wie Anm. 19).

vom Autor gestiftet und teilweise handschriftlich gewidmet wurden. Herbarien, Pflanzen sowie zoologische Präparate, gestiftet von Müller, bereichern die Sammlungen der Universität. Oft wird Müllers spendables Verhalten mit seiner Sympathie für Roeper erklärt, der gleichzeitig erster Universitätsbibliothekar war und dem man mit Herbarien- und Pflanzensendungen sicher eine Freude bereiten konnte. Und man führt Dankbarkeit Müllers für seine Promotion in absentia zum Dr. med. durch die Medizinische Fakultät der Rostocker Universität am 7. November 1857 an. Doch dies würde die Frage aufwerfen, warum Müller gerade seine Promovierung in Rostock wünschte und dafür organisatorisch große Mühen sowie hohe finanzielle Aufwendungen in Kauf nahm. Wenn überhaupt, nur wenige Universitäten in Deutschland und in den englischsprachigen Ländern hätten sich seinem Wunsch, dort zu promovieren, verschlossen. Noch im Juli 1876, und damit 40 Jahre nach seinem Weggang aus Rostock, wandte sich Müller an den dortigen Bürgermeister mit der Bitte, für die Pflege des väterlichen Grabes zu sorgen und überwies eine namhafte Summe zu deren Bezahlung.⁵⁵

Dies alles wäre wohl kaum vorstellbar, wenn Müller mit Rostock nur Krankheit und Tod assoziieren würde, was ihm niemand verdenken könnte. So ist man geneigt, der These, Rostock war für Müller in der australischen Fremde der Inbegriff von Heimat, schnell zuzustimmen.

⁵⁵ Kobert (wie Anm. 3), S. 33.



Abb. 11 Seit dem Abschluß der Restaurierungs- und Umbauarbeiten am Mönchentor im Jahr 1992 erinnert diese Tafel an den in der Fremde berühmt gewordenen Rostocker.

Ferdinand von Müller betreffende Dokumente und Akten in mecklenburgischen Archiven

von Angela Hartwig

Der in Rostock geborene und später nach Australien ausgewanderte Ferdinand von Müller hinterließ „Spuren“ in mehreren mecklenburgischen Archiven. Zum einen lassen sich einige seiner biographischen Daten in mecklenburgischen Archiven nachweisen, zum anderen hat von Müller von Australien aus Kontakte nach Deutschland gepflegt, insbesondere zur Universität Rostock, aber auch zum Großherzoglichen Haus Mecklenburg-Schwerin, die nachweisbar sind. In den jeweiligen Archiven finden sich Aktenstücke, die uns den Forscher, Wissenschaftler und Menschen Ferdinand von Müller näher bringen.

Zunächst möchte ich Aktenstücke vorstellen, die die Lebensdaten von Ferdinand von Müller belegen. Müller wurde in Rostock geboren. Dies läßt sich im Mecklenburgischen Kirchenbuchamt ermitteln. Im Register der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Rostock-Sankt Marien des Jahres 1825 ist festgehalten, daß am 30. Juni 1825 Ferdinand Jacob Heinrich Müller geboren und am 6. Juli 1825 getauft wurde.¹ Sein Vater war der Strandvogt Friederich Müller, seine Mutter Louise eine geborene Mertens (Abb. 1).

Ferdinand Müller wurde am 7. Oktober 1834 als Schüler der „Großen Stadtschule“ in Rostock eingetragen.² Im Rostocker Stadtarchiv ist das Alphabetische Schülerverzeichnis von 1833-1861 erhalten, und so läßt sich Müller als Schüler dieser Schule nachweisen (Abb. 2).

Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1835, der im Begräbnisregister des Mecklenburgischen Kirchenbuchamtes belegt ist, verließ die Witwe Louise Müller mit ihren Kindern die Stadt Rostock.³

Da der weitere Lebensweg Müllers nicht mehr in Mecklenburg verlief, ist zu Lebensdaten in mecklenburgischen Archiven nichts weiter über ihn zu

¹ Mecklenburgisches Kirchenbuchamt Schwerin, Taufregister St. Marien Rostock, Jg. 1825.

² Archiv der Hansestadt Rostock (AHR), 1.21.1, 431, Album discipulorum Scholae publicae Rostochiensis.

³ AHR, Bürgermeister und Rat, 479, Sonderakte Müller, 1800-1849, Monatsakten und Varia Personalia, Bd. 39.

finden. Nachdem Müller 1847 nach Australien ausgewandert war, bediente er sich seiner Kontakte nach Deutschland, um eine Promotion der Medizinischen Fakultät der Universität seiner Vaterstadt in absentia zu erhalten.⁴ Diese Promotion erschien ihm für seine weitere berufliche Entwicklung wichtig. Im Rostocker Universitätsarchiv ist dieser Vorgang in seiner Promotionsakte nachgewiesen (Abb. 3).

Müller war der Universität nach der am 7. November 1857 durchgeführten Promotion sehr verbunden. Insbesondere zu dem Botaniker Professor Johannes Roeper (1801-1885) hatte er enge Kontakte. Ferdinand von Müller (1871 Erhebung in den Adelsstand durch den König von Württemberg) sandte australische Pflanzen und Tierpräparate für den Lehrbetrieb an die Universität. Das Botanische und das Zoologische Institut konnten so eine umfangreiche Sammlung australischer Pflanzen und Tiere aufbauen. Als die Geographisch-Commercielle Gesellschaft in St. Gallen 1881 bei der Universität Rostock anfragte,⁵ ob diese am Kauf einer „in ihrer Art einzig dastehenden australischen Pflanzensammlung“ interessiert sei, wurde festgestellt, daß der Ankauf der angebotenen Sammlung nicht empfehlenswert sei, da sich bereits eine Anzahl australischer Pflanzen in der Sammlung der Rostocker Universität befand und weitere Schenkungen folgen dürften (Abb. 4 und 5).

Recht umfangreiche Aktenstücke finden sich im Landeshauptarchiv Schwerin. Daraus können wir entnehmen, daß Müller seine Bücher an die großherzogliche Bibliothek, aber auch Pflanzen für den großherzoglichen Garten schickte. Außerdem sorgte er dafür, daß von ihm neu entdeckte geographische Landmarken in Zentral-Australien nach dem russischen Großfürsten Wladimir und einer Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin benannt wurden.⁶ Dafür war das Fürstenhaus ihm sehr dankbar und verlieh ihm 1865 den Mecklen-

⁴ Universitätsarchiv Rostock (UAR), Prom. Med., 7/1857-58, Müller, Ferdinand.

⁵ UAR, Phil. Fak. 288, Botanisches Institut 1796-1943.

⁶ Landeshauptarchiv Schwerin (LHA), Großherzogliches Kabinett III, 4630, Acta den Prof. Dr. F. Müller an der Universität Melbourne betreffend.

burgischen Hausorden der Wendischen Krone,⁷ was ihm mit Schreiben vom 25. April 1866 mitgeteilt wurde (Abb. 6).

Da Müller weiter großzügig Pflanzen, Präparate und einige Veröffentlichungen nach Schwerin schickte, sah sich Großherzog Friedrich Franz III. (1883-1897) veranlaßt, ihm erneut eine Ehrung zuteil werden zu lassen. Da die Auszeichnung, die für Ausländer im Land Mecklenburg-Schwerin vorgesehen war, schon 1865 an Müller vergeben war, erfand man eine neue Ehrung: die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande, die ihm 1889 verliehen wurde (Abb. 7).

Eine andere Akte im Schweriner Landeshauptarchiv gibt Auskunft darüber, wie sich Müller seiner mecklenburgischen Landsleute annahm,⁸ die Australien besuchten. Der Landesbaumeister a. D. Friedrich Kern hatte eine Reise nach Australien unternommen und berichtete dem Großherzog in einem Brief vom 24. Januar 1866 über seinen Aufenthalt und sein Treffen mit Baron von Müller in Melbourne (Abb. 8).

In verschiedenen Archiven finden sich somit Dokumente über Ferdinand von Müller. Es ist immer wieder spannend, auf Spurensuche nach Mecklenburgern zu gehen, die im Ausland wirkten, ihre Heimat jedoch immer in Erinnerung behielten.

⁷ LHA, Mecklenburg-Schwerinsches Staatsministerium, 846, Großherzoglich Mecklenburgischer Hausorden der Wendischen Krone; Staatsministerium, 828, Acta die Verleihung des Großherzoglich Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone betreffend.

⁸ LHA, Großherzogliches Kabinett III, 2913, Acta den Landesbaumeister a.d. Kern, dessen Ehefrau und Kinder zu Wismar betreffend.

im Jahre 1882 wurde die erste öffentliche Bibliothek in
 der Gemeinde gegründet. Diese Bibliothek war
 zunächst nur eine kleine Sammlung von Büchern,
 die von den Bürgern gesammelt wurden. In
 den folgenden Jahren wurde die Bibliothek
 immer mehr erweitert und erhielt eine
 eigene Bibliotheksverwaltung. Im Jahre 1900
 wurde die Bibliothek in eine öffentliche
 Bibliothek umgewandelt. Heute besitzt die
 Bibliothek eine große Sammlung von Büchern,
 die für alle Bürger zugänglich ist.

Die Bibliothek hat sich in den letzten
 Jahren immer mehr entwickelt und ist
 heute eine der wichtigsten Institutionen
 der Gemeinde. Sie bietet den Bürgern
 die Möglichkeit, sich über verschiedene
 Themen zu informieren und sich
 weiterzubilden. Die Bibliothek ist
 auch ein wichtiger Ort für die
 kulturelle und soziale Arbeit der
 Gemeinde.

1. Die Geschichte der Bibliothek ist ein
 wichtiger Bestandteil der Geschichte der
 Gemeinde. Sie zeigt die Entwicklung
 der öffentlichen Bibliothek in
 der Gemeinde und die Rolle der
 Bibliothek in der kulturellen und
 sozialen Arbeit der Gemeinde.

Meckl. Kirchenbuchamt
 19010 Schwerin
 Münzstr. 8-10
 Postfach 011003

TAUF-
 TRAU-
 REGISTER
 AUSZUG AUS DEM BEGRÄBNIS-
 KONFIRMATIONS-
 KIRCHGEMEINDE Kostene - St. Marien
 DER EV.-LUTH.-
 JAHRGANG 1825 SEITE 7 NR. 7

Monats- tag 1825 19.	Maria d. 7. d. d. d. d.	Maria d. d. d. d. d.	Maria d. d. d. d. d.
Jun. 27. 5.	Thuiden, Friedrich Mathem Heinn. Arpp.	Olga Dorothea Juliana geb. Jantzen.	Ernst Matthias Carl Christian Arpp.
30. 6.	Frau d. d. d. d. d.	Luise geb. Mertens.	Ferdinand Jacob Heinrich Müller.

Abb. 1 Taufregister St. Marien in Rostock 1825.

Num. in J. d. Scholae.	Geboortedag.	Geboortest.	Stad in W. d. Scholae.
129. Frithia Carl Johan Schone,	2 Aug. 1821.	Rostock.	Stift zu Wismar.
130. Wilhel. Ant. Richter,	16 Jul. 1821.	Rostock.	Wismar.
131. Ludwig Carl Christian Thies,	24 Aug. 1822.	Tessin.	Randow.
132. <u>Juan. Guoy. Est. Keller</u>	6 Jan. 1820.	Kraayenburg.	Inspector.
133. <u>Ant. Carl Friedr. Kemmer,</u>	5 März, 1818.	Sibon.	St. Joh.
134. König Joh. Friedr. Niebow,	15 März, 1823.	Rostock.	+ Inspector.
135. Wilhel. Ant. Carl Friedr. Richter,	7 April, 1823.	Rostock.	Randow.
136. <u>Juan. Friedr. Friedr. Hoff,</u>	2 Octbr. 1822.	Rostock.	Wismar.
137. König Ant. Friedr. Hoff,	22 Jun. 1821.	Rostock.	+ Inspector.
138. Friedr. Christian Richter,	26 Aug. 1822.	Rostock.	Randow.
139. <u>Joh. Friedr. Friedr. Hoff,</u>	29 Nov. 1817.	Rostock.	Sibon.
140. Friedrich Jac. Juan Müller,	28 Jan. 1823.	Rostock.	Wismar.
141. <u>Friedr. Sebastian Richter,</u>	14 Mai, 1825.	Rostock.	Sibon.
142. <u>Friedr. Sebastian Richter,</u>	17 Jan. 1824.		
143. Carl Aug. Friedr. Carsthen,	7 April, 1825.	Rostock.	Zielerhofen.
144. Carl Friedr. Richter,	18 Aug. 1821.	Rostock.	St. Joh.
145. <u>Friedr. Friedr. Otto Horne,</u>	17 Feb. 1819.	Quoy.	St. Joh.
146. <u>Friedr. Ant. Carl C. Lorenz,</u>	2 Octbr. 1821.	Sibon.	Wismar.
147. <u>Juan. Wilh. Friedr. Chr. Kreyer,</u>	21 Nov. 1817.	St. Joh.	Inspector.
148. Carl Friedr. Friedr. Kreyer,	22 Dec. 1819.	Wismar.	Randow.
149. <u>Juan. Aug. Johann Weller,</u>	2 Jan. 1821.	Rostock.	Sibon.
150. Carl Friedr. Friedr. Hoff,	3 Aug. 1820.	Rostock.	Sibon.
151. <u>Juan. Friedr. Hoff,</u>	4 Jul. 1824.	Rostock.	Randow.
152. <u>Joh. Friedr. Friedr. Richter,</u>	21 Aug. 1823.	Sibon.	Wismar.
153. <u>Friedr. Richter,</u>	4 Jul. 1826.	Rostock.	Randow.
154. <u>Friedr. Carl Friedr. Richter,</u>	24 Aug. 1824.	Rostock.	Wismar.
155. <u>Ant. Friedr. Richter,</u>	15 Jan. 1823.	Rostock.	Wismar.
156. <u>Ant. Friedr. Carl Richter,</u>	25 Feb. 1825.	Rostock.	Wismar.
157. <u>Wilhel. Friedr. Richter,</u>	25 Sept. 1825.	St. Joh.	+ Inspector.
158. <u>König Friedr. Richter,</u>	1 Mai, 1822.	St. Joh.	St. Joh.
159. Carl Friedr. Richter,	9 Octbr. 1822.	Rostock.	St. Joh.
160. <u>Friedr. Ant. Friedr. Richter,</u>	22 Aug. 1820.	Rostock.	St. Joh.
161. <u>Juan. Friedr. Richter,</u>		Rostock.	St. Joh.

Abb. 2 Album discipulorum Scholae publicae Rostochiensis 1834.

Pflanzengattung	Tag der Pflanzung	Pflanzl.	Abz. no.	
			Stück.	Pflanzl.
Solomonstrauch	d. 19. Jan. 1872.	1 Pflanzl. 3 Ort.		
Jasminstrauch	erd. die. —	3 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	3 Pflanzl. 3 Ort.		
Jasminstrauch	erd. die. —	2 Pflanzl. 3 Ort.	Opone 1875.	2te Pflanzl.
Jasminstrauch	d. 20. Feb. —	IIIte Gypus. 1 Ort.	Opone 1875.	IIIte Gypus.
Gartenrosen	d. 8. Octbr. —	3. Pflanzl. 3 Ort.		
Waldrosen	erd. die. —	1 Pflanzl. 2 Ort.		
	erd. die. —	4 Pflanzl. 3 Ort.	Nick. 1877.	2te Pflanzl.
Jasminstrauch	erd. die. —	1 Pflanzl. 3 Ort.		
Waldrosen	erd. die. —	3 Pflanzl. 1 Ort.		
Yucca	erd. die. —	II Gypus. 3 Ort.	Japanis 1875.	II Gypus.
an Meibach	d. 7te Okt. —	1 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	1 Pflanzl. 2 Ort.		
		3 Pflanzl. 3 Ort.		
Waldrosen	erd. die. —	4 Pflanzl. 3 Ort.		
Silberbaum	erd. die. —	1 Pflanzl. 1 Ort.		
an der Kirche	erd. die. —	III Gypus. 3 Ort.	Opone 1877.	II Gypus.
Jasminstrauch	d. 5te Okt. —	2 Pflanzl. 3 Ort.		
an der Kirche	erd. die. —	III Gypus. 3 Ort.		
an der Kirche	erd. die. —	2 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	d. 20. Okt. —	2 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	2 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	1 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	d. 5. Jan. 1872.	1 Pflanzl. 2 Ort.		
Leuchtblau	d. 20. März 1872.	1 Pflanzl. 1 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	1 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	1 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	3 Pflanzl. 1 Ort.		
an Meibach	erd. die. —	4 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	2 Pflanzl. 3 Ort.		
Leuchtblau	erd. die. —	2 Pflanzl. 3 Ort.	Opone 1877.	2te Pflanzl.
Leuchtblau	erd. die. —	2 Pflanzl. 3 Ort.	Opone 1871.	2te Pflanzl.

Die Pflanzungen im Wintergarten 1872-75
 sind im Ganzen 12 Stk.
 wovon 12 Stück
 Opone 1875.



Friedrich Franz von GODES Gnaden
 Großherzog von Mecklenburg etc.

Wir gestatten auf unsere Ordnung vom 28ten
 im Juli 1857, dass der Doctor der Philosophie und
 Licentiat der beiderseitigen Qualitäten Friedrich Müller
 in Hellevoerde in Ostfriesland, gebürtig und
 in Rostock, auf Grund seiner wissenschaftlichen
 Leistungen in der Litteratur, in absentia
 zum Doctor der Medicin promoviert werde, und
 einwilligen uns, dem Professor Spitta, als
 zureichendem Auctor der medicinischen facultät, die
 gedachte Promotion in unserer Namen vorzu-
 nehmen, indem Wir einwilligend zu diesem
 Zweck die officium-procancellariatus
 fürdies in Gmünd übertrugene
 Inhaber, dem Herrn Minister,
 Abtheilung für Unterrichts-Angelegenheiten,
 Schwerin am 31ten October 1857.

Friedrich Franz II
 Du
 die medicinische facultät
 in Rostock
Spitta

Abb. 3 Genehmigung der Promotion durch Großherzog Friedrich Franz II. 1857.

23. Dec 1851
10489. Mly

Die Ostschweizerische

34.

Die Geographisch-
Commercielle Gesellschaft
St. Gallen
a u

J.P.P.

Stich einer besondern Gegend sind wir in Folge
sinn in ihrer Art einzig dastehenden australischen Pflanzen.
Pflanzen gelangt, welche der in Wien bekannte Naturforscher
Baron Ferd. von Müller in Melbourne gesammelt hat & wovon
wir Ihnen Stich sammt einer Zeichnung zur Einsicht eingesendet
und überhien.

Die Pflanzung selbst einer Anweisung einer vortheilhaften
Pflanzungsmethode.

Da denn das botanische Fach forme hoch, sind wir geneigt,
diese Pflanzung durch einen Kaufvertrag zu erleichtern & sind, falls
die dieselbe käuflich zu erwerben gedenken, gerne bereit die
unentbehrlichsten Pflanzungsbedingungen zu stellen.

Ihren gefälligen Kaufentscheidung mit Freue
entgegensehend, unterzeichnet
für die Commission der Ostschweiz. Geograph.
Commerciellen Gesellschaft

Der Präsident:

[Signature]

Der Actuar:

[Signature]

St. Gallen, 15 Dec. 1851.

P.S. Falls die nach dieser Offerte eingesendeten Stiche sind, so
wollen wir den Catalog gratis geschickt.

Abb. 4 Angebot der Geographischen Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen an die Universität Rostock, eine australische Pflanzensammlung von Baron von Müller betreffend.

In freundschaftlichster Verpflanzung M. S. Nestorin
ist der anliegender Katalog von Dr. Roesper
geschickt und ein Kostentz mit J. Katerod an die
gegründete Gesellschaft abgesetzt
Rostock 9/12 82

H. Roesper

Herrn Au. Giese Prof. Roesper
zu gefälliger Rückantwortung,
event. Anweisung.

R. 21. Dec. 1857.

J. n. 856

Fr. Meißner

G. P. M. Ihre Auftrage meines Vaters Dr. Roesper
sowie auf den anliegenden Katalog mit dem
Anmerkungen zu dem, dass ein Anbau der Pflanzung
auch geboten erscheint, da bereits eine Anzahl der
angegebenen Pflanzen in Natur, ist der Hauptbestand
geringer Pflanzung als Hauptbestand der Garten von Meißner
sich befinden und willens auf weitere Anweisungen
erfolgen lassen.
Rostock den 29/12 82.

Dr. Roesper
H. Roesper W. P. i. B.

J. Meißner

Abb. 5 Antwortschreiben des Sohnes von Prof. Roesper auf das Angebot aus St. Gallen.

63.

Se
Der Herrn Dr. Ferdinand
Jacob Heinrich Mueller
Professor der Botanik an
der Universität

in
Melbourne
Australien

Gedenke mich zu bek.
sig P. M.
Gruß

Mit Bezugnahme auf die
Allerhöchste (kgl.) Befehle vom 9.
November v. J. Durch welche die
Königliche Hofkanzlei der Großherzogt.
von Mecklenburg die Großherzogt.
von Hannover und die Universität
Göttingen anzufragen, ob sich
Leinhard Engelke, kgl. Oberst
d. v. a. in a. f. u. s. Pflanzl. Gärten
in Göttingen, daselbst wohnend,
ganz zu übermitteln; indem ich
genau habe eingesehen, daß die
in Frage gestellte Person am 22. Februar
v. J. die Ehrendoktorwürde erlangt,
sowie daß der Oberst in der
Hannoverschen Armee gewesen
und daselbst auch in Frage
Gärten, Galmeyer, Hannover, eine
Hannoversche, welche sich bei
der nicht bestrittenen Person befindet.

Hannover d. 25. April 1866.

v. O.

Abb. 6 Entwurf eines Briefes des Großherzogs an Baron von Müller zur Verleihung des Mecklenburgischen Hausordens.

Erwünscht.

Wir Hr. Hr. [19.]

Oh
dem Herrn Baron
von Müller,
Präsident der Akademie
von Victoria

—
Graz den 18. März 1889.

Sehr geehrter Herr Baron von
Müller ich nehme den freundlichen
Gruß aus Graz freudevoll entgegen
und danke Sie herzlich für die
Gabe der Medaille mit der
Inscription: „Der Kaiserin Elisabeth
zum Gedächtnis“ in Gold mit
dem Namen des Verleihers und
dem Namen des Besizers und
den Worten „Kaiserin Elisabeth“
auf der Rückseite. Ich nehme
die Ehre an, die Ihnen durch
die Kaiserin Elisabeth zu
erfolgen wird. Ich nehme
die Ehre an, die Ihnen durch
die Kaiserin Elisabeth zu
erfolgen wird. Ich nehme
die Ehre an, die Ihnen durch
die Kaiserin Elisabeth zu
erfolgen wird.



Inserendum 17
—
Ead.

Sehr geehrter Herr Baron von
Müller ich nehme den freundlichen
Gruß aus Graz freudevoll entgegen
und danke Sie herzlich für die
Gabe der Medaille mit der
Inscription: „Der Kaiserin Elisabeth
zum Gedächtnis“ in Gold mit
dem Namen des Verleihers und
dem Namen des Besizers und
den Worten „Kaiserin Elisabeth“
auf der Rückseite. Ich nehme
die Ehre an, die Ihnen durch
die Kaiserin Elisabeth zu
erfolgen wird.

—
Graz den 24. 3. 89.

Abb. 7 Entwurf eines Briefes des Großherzogs an Baron von Müller zur Verleihung der Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande.

Allerhöchste Kaiserliche Hof- und Staats-
Allergnädigste Hof- und Staats-
Kriegs- und Marine-
Kanzlei
in Wien
am 10ten März 1851

Der Director der Landesbauverwaltung in Melbourne
Colonie Victoria in Australien, Dr. Ferd. Müller
Hof- und Staats- und Marine-
Kanzlei in Wien
Herrn Landesbauverwaltung in Melbourne,
Colonie Victoria in Australien, Dr. Ferd. Müller
Hof- und Staats- und Marine-
Kanzlei in Wien
1. Die Pflanzen, indigen zu der Colonie von Victoria
2. Fragmente. Phytographiae Australiac Vol. IV
3. Fragmente. Phytographiae Australiac XXXI und
4. Der Tode of Dr. Leichhardt and a proposed
New Search of His Party
Herrn Landesbauverwaltung in Melbourne,
Colonie Victoria in Australien, Dr. Ferd. Müller
Hof- und Staats- und Marine-
Kanzlei in Wien
1. Allerhöchste Kaiserliche Hof- und Staats-
Kriegs- und Marine-
Kanzlei in Wien
2. Herrn Landesbauverwaltung in Melbourne,
Colonie Victoria in Australien, Dr. Ferd. Müller
Hof- und Staats- und Marine-
Kanzlei in Wien
3. Herrn Landesbauverwaltung in Melbourne,
Colonie Victoria in Australien, Dr. Ferd. Müller
Hof- und Staats- und Marine-
Kanzlei in Wien
4. Herrn Landesbauverwaltung in Melbourne,
Colonie Victoria in Australien, Dr. Ferd. Müller
Hof- und Staats- und Marine-
Kanzlei in Wien
Herrn Landesbauverwaltung in Melbourne,
Colonie Victoria in Australien, Dr. Ferd. Müller
Hof- und Staats- und Marine-
Kanzlei in Wien

Abb. 8 Brief des Landesbaumeisters a.D. Friedrich Kern. (Teil 1)

Das hiesige Altkolonat, welches sich zu dessen Nutzen
 zu einem für den Wohlstand der Gegend dienlichen
 Ding befähigen wird, weshalb die Herrschaft dieses
 hiesigen Kolonats - dessen photographische Bild auf
 allen Karten gezeichnet sein muß - benützt werden
 soll.
 (Die hiesige Landbesitzer) habe ich durch dieses Brief,
 auch meine persönliche Handlung über den hiesigen
 Kolonat.
 Zu demselben Ende, wie ich es, etc.

Für die hiesige Landbesitzer

Wien am
 10. März 1855

Altkolonatbesitzer - hiesiger Landbesitzer
 Johann Friedrich Kern

Abb. 8 Brief des Landesbaumeisters a.D. Friedrich Kern. (Teil 2)

Ferdinand von Müllers Geburtshaus: Das Mönchentor in Rostock und seine Baugeschichte

von Michaela Selling

Das Mönchentor ist das einzig erhalten gebliebene Strandtor. Kräftig und gedungen macht es einen trutzigen und imponierenden Eindruck. Die große rundbogige Torfahrt liegt in der Mitte des Bauwerks und nimmt die Höhe des Erdgeschosses ein. Zwei kräftige Pilasterpaare, die auf Sockeln ruhen, tragen einen antikisierenden Fries, der aus Metopen, Triglyphen und einer Konsollenleiste besteht. Unmittelbar unter der Leiste befinden sich zwei Fenster der ersten Etage. In diesem Obergeschoß lagen die Wohnräume des Strandvogtes. Im Juni 1825 wurde dem Strandvogt in diesen Räumen ein Sohn geboren - der später berühmte Botaniker Ferdinand von Müller.

So, wie wir es heute kennen, sah das Mönchentor nicht immer aus. Werfen wir im folgenden einen Blick auf seine Baugeschichte, die im Zuge der Sanierungsarbeiten Anfang der 90er Jahre erneut wissenschaftlich untersucht wurde. In seiner jetzigen Stilform ist der Bau dem Klassizismus zuzuordnen. Entworfen wurde der in Ziegelbauweise errichtete und mit einer Putzfassade versehene Baukörper von dem Rostocker Mathematikprofessor Gustav Schadeloock. Die Konstruktion stammt von dem Zimmermeister Wölffer.

Ernst Dragendorff teilt uns in seiner Geschichte des Mönchentores aus dem Jahr 1903 folgendes dazu mit: „Das alte Mönchentor, über dessen Geschichte wir noch nicht orientiert sind, war bereits im Jahre 1802 baufällig. Die mehrfach erörterte Frage, ob nicht im Interesse des freien Verkehrs nach dem Strande die Beseitigung des Mönchentores wünschenswerth sei, wird die Mitteilung einiger Notizen über den Abbruch des früheren und die Errichtung des jetzigen Thorgebäudes nicht unwillkommen sein lassen ... Das 2. Quartier beantragte daher am 7. Juli (1802) eine genaue Untersuchung, um das weitere Uebersacken nach der Strandseite zu verhindern, dem die am 10. Juli zusammentretende Kommitte durchaus beirat.“

Es wurden der Zimmermeister Hesse und der Maurermeister Graeve als Sachverständige herangezogen, die am 11. August folgendes Erachten (Gutachten) abgaben: „Der nördliche Giebel wäre vom Fundament an bis zum Dach

strandwärts 18 Zoll und von da bis zur Spitze 2 Zoll stadtwärts übergewichen und hätte von dem Bogen an bis über das 2te Stockwerk einen Riß ... Die beyden Seitenmauern stünden noch gut, außer daß sie einige unbedeutende Risse hätten ... es würde aber zur völligen Sicherheit nötig seyn, daß die schadhafte Stellen der Pfeiler, der Mauern, der Giebel und des Gewölbes tüchtig ausgebessert würden ... Obwohl nun die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Reparaturen ... am 1. September vom Rath der Stadt-Kasse kommittirt wurden, gelangten sie aus unerfindlichen Gründen nicht zur Ausführung.“ Diese Unterlassung hatte begreiflicherweise eine wesentliche Verschlechterung des baulichen Zustandes zur Folge, die in dem Baubesichtigungsprotokoll vom 4. April 1805 zum Ausdruck kommt: „Das Mönchenthor“, heißt es hier, „ist so erstaunt übergesackt, daß man sich die drohende Gefahr des Einsturzes nicht verhehlen kann ... Man fand auch jetzt, daß sich die Risse nach dem Strande merklich vergrößert und nach der Ostseite sich ein ganz neuer Riß hervorgegeben hatte“.

Die Mühlen der Stadtverwaltung begannen allmählich zu mahlen. Der Rat verständigte sich mit der Stadtkasse, bereitete einen Beschluß vor und legte diesen am 26. Juli 1805 der Bürgerschaft vor. Der Zustand des alten Bauwerkes scheint so bedenklich gewesen zu sein, daß der Stadtkasse am 29. Juli der Auftrag gegeben wurde, „den Auszug des Strandvogts zu befördern und sodann zur Abbrechung zu schreiten.“

Daß es schon damals galt, nachbarliche Belange zu beachten, zeigt der anschließende Bericht. Das an das Mönchenthor angrenzende Grundstück gehörte dem Schiffer Jenßen. Dieser wandte sich mit einem Gesuch an die Kämmerei (heute ist das die Zuständigkeit des Bauordnungsamtes): „daß zur Schonung seines Hauses die Seitenmauer des Mönchenthors nicht möge abgenommen werden, worauf am 30. August der Stadtkasse das Kommissorium ertheilt wurde, mit möglichster Schonung und Vorsicht hierbey zu verfahren.“ Es geht aus der Quelle nicht deutlich hervor, wieviel Mauerwerk erhalten geblieben ist. Doch davon an anderer Stelle mehr. Fest steht, daß im Jahr 1806 die Bauarbeiten vollendet wurden.

Unklar war bisher, ob und in welcher Form Bauteile vom Vorgängerbau in das heute vor uns stehende Gebäude übernommen wurden. Daß es Vorgängerbauten stattlicher Art gegeben hat, ist unstrittig.

Das Mönchentor ist das letzte erhaltene Strandtor. Es liegt am Ende der Großen Mönchenstraße. Der mittelalterliche Name der Straße war „platea monachorum“, Straße der Mönche. Ihn nach dem früher in der Nähe befindlichen Franziskanerkloster zu deuten, ist jedoch falsch. Vielmehr wird angenommen, daß der Straßename auf den Familiennamen Monnek, Mönch oder Münch zurückgeht.

Für eine Stadt im Mittelalter war der Schutz vor fremden Eindringlingen lebensnotwendig. Auch das 1218 gegründete Rostock zeigte sich bereits um 1300 sehr wehrhaft. Die ersten Befestigungsanlagen entstanden. Die uns bekannte früheste Ansicht Rostocks aus dem Dreikönigs-Altar vom Anfang des 15. Jahrhunderts (Kulturhistorisches Museum) zeigt Rostock zur Wasserseite als befestigte Stadt mit zahlreichen Toren.

Die erste eigentliche Stadtansicht schuf Hans Weigel um 1560. Auch wenn man nicht von einer detailgetreuen Darstellung ausgehen darf, fällt die starke Individualisierung der Tore auf, die sich sicherlich auf gesehene Realität bezieht. Danach war das Mönchentor ein etwas gedrungener, zweigeschossiger Baukörper mit einem Staffelgiebel (gotischer Treppengiebel), der über einem Gesims ansetzte (Abb. 1).

Der 1597 vermutlich von Hogenberg geschaffene Kupferstich der Stadtansicht gibt die strandseitige Befestigung nur schematisierend wieder (Abb. 2). Leider trifft dieses auch auf den Kupferstich von Wenzel Hollar (ca. 1625) zu, der den Stadtgrundriß vorzüglich deutlich darstellt, die Stadttore hingegen eher symbolisch behandelt, wie man an seiner Darstellung des Steintores, des Kuhtores, des Petritores und des Kröpeliner Tores sehen kann. Anschaulich wird aus diesem Stich die Bedeutung des Mönchentores im Stadtgefüge (Abb. 3).

Das befestigte Rostock hatte nur wenige Stadtzugänge, die das Wallgrabensystem überquerten. Der Hauptzugang ist zweifelsohne im Süden das Steintor gewesen, das durch einen Zwinger am stärksten zur Verteidigung ausgebaut war. Von hier werden die meisten Reisenden und die Handelsgüter in die Stadt gekommen sein. Die geradlinige Verbindung zum Hafen verlief vom Steintor über den Neuen Markt, über den Platz „Am Schilde“ zum Mönchentor.

Die Verbindung Steintor-Mönchentor war die Verbindung zwischen Land, Handelsknotenpunkt Rostocker Markt und Hafen. An dieser Verbin-

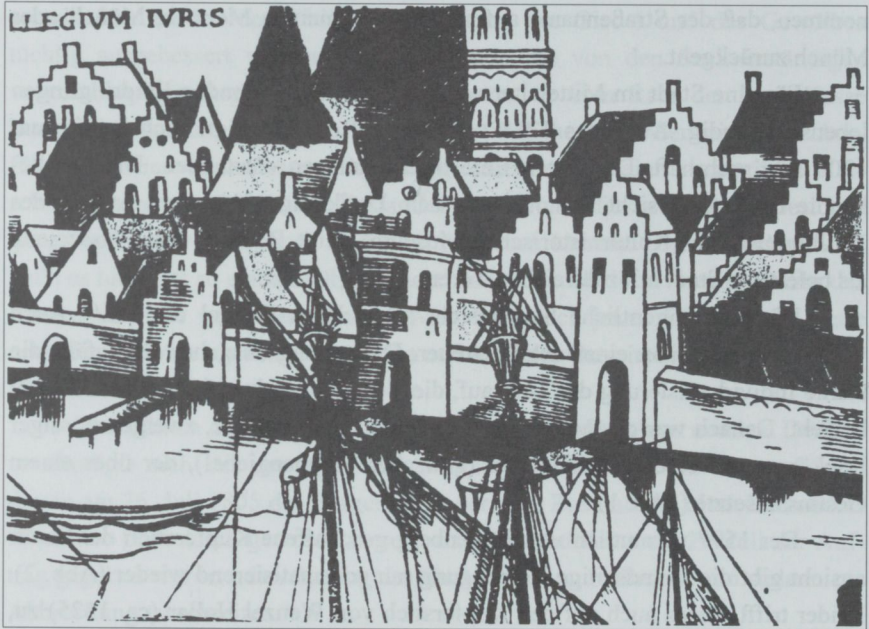


Abb. 1 Das Mönchentor in der Stadtansicht von Hans Weigel; um 1560.

Langsam stand die Stadtmauer auch die Stadtmauer. So erklärt sich vielleicht, warum noch 1846 der Rat der Stadt dem Mönchentor eine Rekonstruktion zukommen ließ. Dies deutet auch zu der Vermutung, daß das Tor eine besondere Bedeutung im Stadtbild hatte.

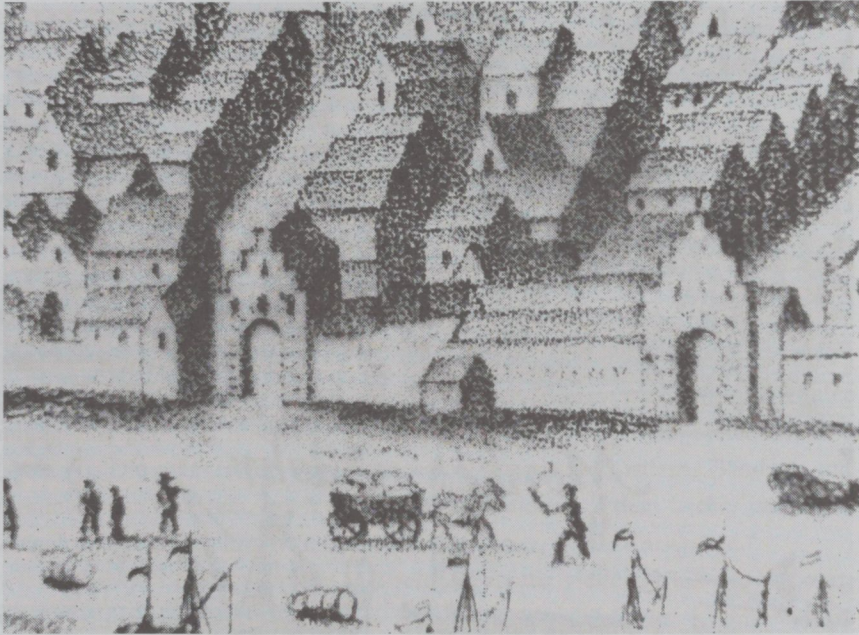


Abb. 2 Das Mönchentor in der Stadtansicht von *Braun und Hogenberg*; 1597.

Es ist in einem Kommentar zur *Völkischer-Rolle* aus dem Jahr 1901 der Architekturmaler Rudolf Schickel in Dresden tätig war. Ein Entwurf von ihm für eine Neugestaltung des Turms in Verbindung mit dem gerade fertiggestellten Kloster Kapuziner bekannt geworden war. Ob ein Gebäude nach dieser Zeichnung entstanden kann nicht beurteilt werden. Die von Schickel dargestellte Architektur wäre nahezu einmalig in Kassel gewesen. Vermutlich ist aber um diese Zeit ein Neubau oder eine radikale Umgestaltung des gotischen Turms entstanden, die jedoch anders als von Schickel beschritten dargestellt wurde.



Abb. 3 Ausschnitt aus der Darstellung von Wenzel Hollar; um 1625.

dungslinie stand folgerichtig auch die Stadtwaage. So erklärt sich vielleicht, warum noch 1806 der Rat der Stadt dem Mönchentor eine Neugestaltung zukommen ließ. Dies berechtigt auch zu der Vermutung, daß das Tor eine besondere Bedeutung als Strandtor immer gehabt hat und darum mit besonderer Sorgfalt gestaltet wurde.

Ein Vergleich mit dem Steintor liegt nahe. Das Steintor war nach der Zerstörung durch die Mecklenburgischen Herzöge 1574 bis 1577 im Renaissancestil wieder aufgebaut worden. Die gewählten Proportionen sowie die Einfügung des herzoglichen Wappenschildes mit flankierenden Löwen lassen auf einen Baumeister schließen, dem Bauwerke der damals in Blüte stehenden holländischen Renaissance bekannt gewesen sein müssen. Das Steintor wurde im Tor durchgang überwölbt, während alle gotischen Stadttore eine Holzbalkendecke hatten. Hierzu schreibt A. F. Lorenz 1935 in den „Beiträgen zur Geschichte der Stadt Rostock“: „Auch an den übrigen Bauwerken wurde in dieser Zeit manches erneuert und neu geschaffen, so z. B. das Mönchentor, dessen ausgeführte oder mindestens geplante Stadtseite Vicke Schorler mit besonderer Liebe zeichnet (Abb. 4). Die sehr reiche Renaissancearchitektur mit Quadern, Bändern und Gesimsen aus Haustein, mit Voluten und Pyramiden auf dem Giebel und ihren Ziegelrohbauf lächen klingt an Bremer Bauten an, z. B. die Ratswaage.“

Ob, wie Lorenz vermutet, die reiche Fassade vielleicht nur geplant war, kann nicht festgestellt werden. Es ist anzunehmen, daß der Krämer Vicke Schorler als Laie sicherlich nur gezeichnet hat, was ihm vor Augen stand. Dies könnte allerdings auch eine Entwurfszeichnung gewesen sein. Denn Horst Witt führt in seinem Kommentar zur Vicke-Schorler-Rolle aus, daß um 1581 der Antwerpener Steinhauer Rudolf Stockmann in Rostock tätig war. Ein Entwurf von ihm für eine Neugestaltung des Tores in Erwiderung auf das gerade fertiggestellte Steintor kann Schorler bekannt gewesen sein. Ob ein Gebäude nach dieser Zeichnung entstand, kann nicht beurteilt werden. Die von Schorler dargestellte Architektur wäre nahezu einmalig in Rostock gewesen. Vermutlich ist aber um diese Zeit ein Neubau oder eine radikale Umgestaltung des gotischen Tores entstanden, die jedoch anders als von Schorler beschrieben, ausgeführt wurde.

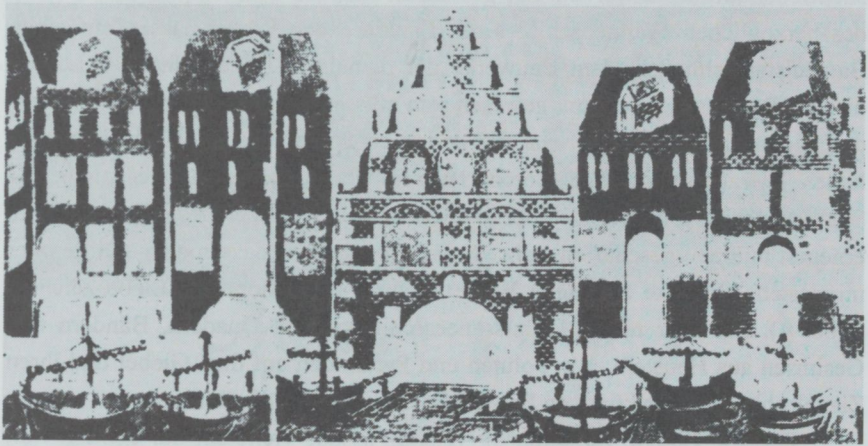


Abb. 4 Das Mönchentor in der Darstellung von *Vicke Schorler* (Vicke-Schorler-Rolle); 1578 - 1586.

Vergleichen wir nochmals mit dem Steintor. Zum einen fällt das Motiv der doppelten Pilaster auf - beim Steintor auf der Stadtseite, beim Mönchentor beidseitig angewandt. Dies ist allerdings ein Formenmotiv, welches von der Renaissance bis zum Klassizismus vorkommt. Die Säulenbasen stehen auf einfach behauenen rechteckigen Quadern. Dies könnte auf eine gleiche Entstehungszeit hinweisen. Zum dritten deutet die wulstige Form des Kämpfergesims auf eine klassizistische Entstehungszeit. Die Verwendung des hölzernen Gewölbes könnte bereits Ende des 16. Jahrhunderts in der Überlegung erfolgt sein, eine gemauerte Gewölbekonstruktion wegen der schlechten Baugrundverhältnisse zu vermeiden. In dem Baugrundgutachten aus dem Jahr 1806 ist allerdings nicht von einem hölzernen Gewölbe die Rede.

Geht man hypothetisch von einem Neubau im Jahr 1806 aus, so dürfte der Standort wegen der beidseitigen Nachbarbebauung technisch äußerst schwierig zu handhaben sein. Der Tarnow-Plan (1780-1790) weist aus, daß das Mönchentor durch Gebäude auf den Grundstücken „von Mecklenburg, No. 1326“ und „Hinrich Jenßen, No. 1259“ völlig eingeschlossen war (Abb. 5). Ein Neubau hätte einen Teilabbruch der Nachbargebäude gefordert. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an einen Einspruch der Familie Jenßen an den Rat. Der Aufbau auf vorhandenem Mauerwerk lag also nahe.

Der Versuch, die Maße des Tarnow-Plans zu rekonstruieren, ergibt folgendes: Länge der Straßenfront bei Tarnow 9,36 m. Der jetzige Baukörper ist 8,98 m breit. Länge der Nord-Süd-Ausdehnung bei Tarnow 12,80 m, heute 11,80 m. Tarnow versah die öffentlichen Gebäude nicht mit Maßen. Diese können nur aus der Zeichnung abgegriffen werden und auf Meter umgerechnet werden. Die Abweichung beträgt ca. 4 bis 7 % und geht vermutlich auf Zeichnungsungenauigkeit zurück. Die Hypothese, daß das jetzige Gebäude auf den Mauerfundamenten des Gebäudes vor 1806 steht, scheint damit begründbar.

Untersuchungen der Mauerwerksstruktur und der Mauersteinformate tragen zur Datierung bei. Das Erdgeschoß wurde durchgehend mit Klosterformatziegel gebaut - ein Format, das vom Mittelalter bis zum Barock in Gebrauch war. Die Halbsäulen sind aus gleichem Material, was darauf schließen läßt, daß sie bereits vor 1806 als Gestaltungselement vorhanden waren (Renaissance). Auch das Kämpfergesims des Gewölbes wurde mit Klosterformat hergestellt.

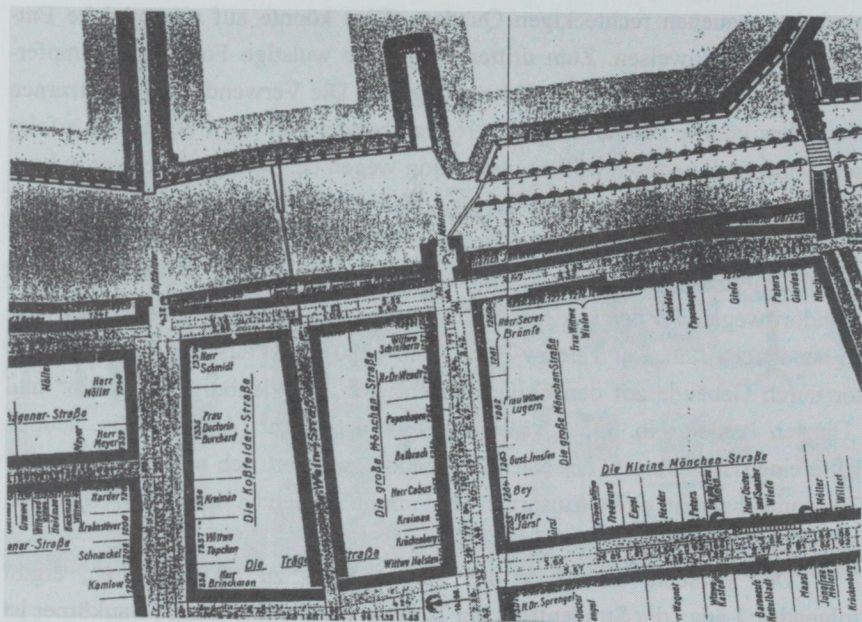


Abb. 5 Ausschnitt aus dem Tarnow-Plan (1780 - 90).

Eine Mischung der Formate tritt erst im Obergeschoß im Bereich der Fenster auf. Hier treten im Vergleich zum hellgelbrotten Klosterformatziegel kräftig rote Steine mit geringerer Länge auf. Dieses Steinformat ist in Rostock aus der Zeit um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bekannt. Der stufenförmige Aufbau über den Kapitellen ist ebenfalls mit dem neuen Ziegelformat gemauert, ebenso das auskragende Hauptgesims.

Bauliche Veränderungen nach 1806

Bei der Umgestaltung von 1806 wurde die Zugänglichkeit des Obergeschosses sicherlich über das Gebäude auf dem Nachbargrundstück Nr. 1259 (jetzt Strandstraße 97) hergestellt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts blieb das Mönchentor weitgehend unverändert. Erst zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde offenbar wegen der damals auf beiden Seiten errichteten Neubauten die Erschließung, die bis dahin von außen über eines der alten Nachbarhäuser in das 1. Obergeschoß führte, in die Gewölbetonne verlegt.

Zwischen 1930 und 1936 erfolgte eine Generalsanierung, mit Veränderungen am Dach. Das ursprüngliche Steildach wurde in ein flachgeneigtes Pappdach verwandelt, mit einem kleinen Rest des ursprünglichen Steildaches kombiniert. Der Treppeneinbau muß nach 1918 erfolgt sein. Eine äußere Instandsetzung (Urnenvasen Abb. 6) mit Umbauten im Inneren erfolgte in den sechziger Jahren. In dieser Form beherbergte das Tor bis zur Wende 1989 den Jugendweiheausschuß der Stadt.

Die Rekonstruktion 1990 bis 1993

In der Regie der Rostocker Gesellschaft für Stadterneuerung und Stadtentwicklung entstand mit Bremer Unterstützung und Städtebaufördermitteln des Landes Mecklenburg-Vorpommern ein von Grund auf saniertes Mönchentor. Der Rat der Stadt Rostock vereinbarte 1989 beim Abschluß des Partnervertrages mit der Hansestadt Bremen, das Mönchentor zum Informations- und Begegnungszentrum auszubauen. Der Architekt Ulrich Hammer, damals Mitarbei-



Abb. 6

ter im Stadtplanungsamt, legte ein Konzept für die Sanierung und Umnutzung 1990 vor. Im Obergeschoß sollten Büroräume eingerichtet werden, im Dachgeschoß Ausstellungsräume ihren Platz finden. Diese Konzeption mußte jedoch verworfen werden, da sich ein bauwilliger Investor nicht sogleich fand. Die Planung wurde dann von der Bremischen Gesellschaft für Stadtsanierung und Stadterneuerung, Architekt E. Haering, weitergeführt. Die Ausführungsplanung lag dabei in den Händen der Rostocker Gesellschaft für Stadtsanierung, Architekt Thomas Eck.

Was 1989 der Putz noch verbarg, brachten erste Freilegungen zutage. Nicht nur der Dachstuhl, auch die hölzerne Gewölbekonstruktion waren in Teilbereichen vom Hausschwamm befallen. Sanitär- und Heizungsanlagen mußten im Gebäude untergebracht werden. Eine neue Treppenanlage war notwendig. Außerdem mußte entsprechend den Brandschutzanforderungen die Dachkonstruktion und die Decke stabil in Beton und Stahl ausgeführt werden. Teile des Hauptgesimses waren so stark durch Fäulnis geschädigt, daß sie durch Nachfertigungen ergänzt werden mußten.

Im Inneren präsentiert sich bis auf wenige Details das Mönchentor modern. Äußerlich erstand das Tor jedoch originalgetreu nach dem Vorbild von 1806 neu.

Ergebnis

Auch nach der durchgreifenden Rekonstruktion des Tores ist die Frage, inwieweit Schadeloock 1806 Vorgängerbauten in seinen Entwurf einbezogen hat, nicht mit Sicherheit zu beantworten. Ulrich Hammer nimmt an, daß die Wände mindestens bis zum Kämpfergesims aus der Zeit um 1580 stammen, ebenso die doppelten Halbsäulen und die Torbögen. Eine klassizistische Überformung tritt ab dem 1. Obergeschoß in Erscheinung. Altes Baumaterial fand wahrscheinlich Verwendung.

Leider mußten wir unlängst neue Schäden - und zwar Ribbildungen am Gebäude - feststellen. Die Untersuchungen zu den Schadensursachen werden in Kürze erfolgen. Sicherlich tragen die Erschütterungen der Bundesstraße 105 entscheidend dazu bei. Ebenso macht sich wieder der schlechte Baugrund -

nämlich Schwemmsand - bemerkbar. Es wird also auch künftig weitergebaut werden am Rostocker Mönchentor.

Literatur:

Dragendorff, Ernst: Zur Geschichte des Mönchentores, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock Bd. 3, H. 4, Rostock 1903, S. 84-88.

Hammer, Ulrich: Das Mönchentor der Hansestadt Rostock - Rekonstruktionsbericht, hg. von der Rostocker Gesellschaft für Stadterneuerung und Stadtentwicklung, Rostock 1992.

Lissok, Michael: Das Wirken des Rostocker Universitätsgelehrten Gustav Schadeloock (1732-1819) als Bausachverständiger, praktischer Architekt, Lehrer und Publizist auf dem Gebiet der Baukunst, in: Universität und Stadt, Rostock 1995, S. 167-187.

Die Rostocker Innenstadt im Wandel der Zeiten. Stadtsanierung 1990-1995, hg. von der Rostocker Gesellschaft für Stadterneuerung und Stadtentwicklung, Rostock 1995.

Pflanzen Ferdinand von Müllers und ihr Weg nach Rostock

von Johannes D. Nauenburg

„MÜLLER's wissenschaftliche Thätigkeit erstreckte sich natürlich vor allem auf die Erforschung der Pflanzenwelt Australiens. In keinem Lande der Welt ist die systematische Durchforschung der Flora so verknüpft mit dem Namen eines einzigen Mannes wie es bei Australien der Fall ist, und wenn man früher in der Pflanzengeographie das Reich THUNBERG's, CHAMISSO's, KÄMPFER's, BLUME's, WALLICH's und anderer unterschied, so verdient die Pflanzenwelt Australiens mit weit besserem Rechte das Reich MÜLLER's genannt zu werden, denn wenn wir von der Flora dieses Continentes eine so ausgezeichnete und wohlgeordnete Kenntniss besitzen, wie kaum von einem anderen gleich grossen nichteuropäischen Florengebiet, wenn die Systematik weniger Länder so arm an zweifelhaften Arten ist, wie diejenige Australiens, so dürfte das in hervorragendem Masse das Verdienst MÜLLER's sein.“

Otto Warburg (1897)

Im Bemühen Ferdinand von Müllers, zu seiner Heimatstadt Rostock und dem damaligen Ordinarius für Botanik Johannes August Christian Roeper (1801-1885) Kontakt zu halten, ließ er dem Universitätsherbarium mehrere Sendungen Pflanzenbelege (Dubletten) zukommen. (Bisher existiert leider keine entsprechende Dokumentation der Sammlung ROST, die eine auch nur annähernd genaue Angabe über die Anzahl der vorhandenen Exsikkate ermöglichen würde.) Einer der Verteiler, die in Müllers Auftrag Herbarpflanzen an verschiedene Empfänger weiterleiteten, war der Hamburger Apotheker und Botaniker Otto Wilhelm Sonder (1812-1881). Dieser ist Verfasser einer *Flora hamburgensis*, Mitherausgeber einer *Flora capensis*, schrieb über *Die Algen des tropischen Australiens* und war Mitarbeiter - Kapitel Algen - an Müllers *Fragmenta Phytographiae Australiae*, Supplementband. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat auch das Rostocker Material seinen Weg über Sonder genommen.

Austromuelleria C. T. White (1930)
Muelleranthus J. Hutchinson (1964)
Muellerella F. Schmitz ex H. Kylin (1956)
Muellerena F. Schmitz (1897)
Muelleriella Van Heurck (1896, nom. rej.)
Muellerina Van Tieghem (1895)
Muelleriopsis N. I. Hendeby (1972)
Muellerothamnus Engler (1897)
Sirmuelleria O. Kuntze (1891)

Zeitschrift:

Muelleria (Melbourne, ab 1955)

Eponymie - Gattungsnamen, die zu Ehren von Müllers aufgestellt wurden (aus Stafleu & Cowan, Vol. III, 1981). Die Zahl nach ihm benannter Arten liegt natürlich noch um ein Vielfaches höher. Solche Taxa sind ein „nomenklatorischer Spiegel“ der internationalen Wertschätzung eines Gelehrten.

„Offenbar lag ihm aber mehr daran, grosse und viele Geschenke zu machen, als sorgsame Auswahl zu treffen; daher kommt es, dass nur Kew, in Folge der Bearbeitung der *Flora australiensis* durch BENTHAM eine annähernd vollständige Sammlung der australischen Pflanzen besitzt, die übrigen grossen Herbarien, darunter auch Berlin, besitzen von manchen Arten ganze Stösse; während fast die Hälfte der australischen Arten kaum oder gar nicht vertreten ist.“

O. Warburg l. c.

Literatur:

Schultze-Motel, J. (Hg.) (1986): Rudolf Mansfelds Verzeichnis landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen. Berlin.

Stafleu, F. A. & R. S. Cowan (1976-1988): Taxonomic literature. Vol. I-VII, 2. Aufl. Utrecht etc.

Warburg, O. (1897): Ferdinand von Müller. - Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 15, S. 56-70.



Abb. 1. Malva sylvestris L. (Rosastraceae) - Kulturpflanze. Die Abbildung zeigt eine Zweig mit Blättern und Blüten. Die Blätter sind ovell bis elliptisch mit gelappten Rändern. Die Blüten sind klein und stehen in den Achseln. Die Abbildung ist eine Reproduktion aus dem Werk von Ferdinand von Müller.

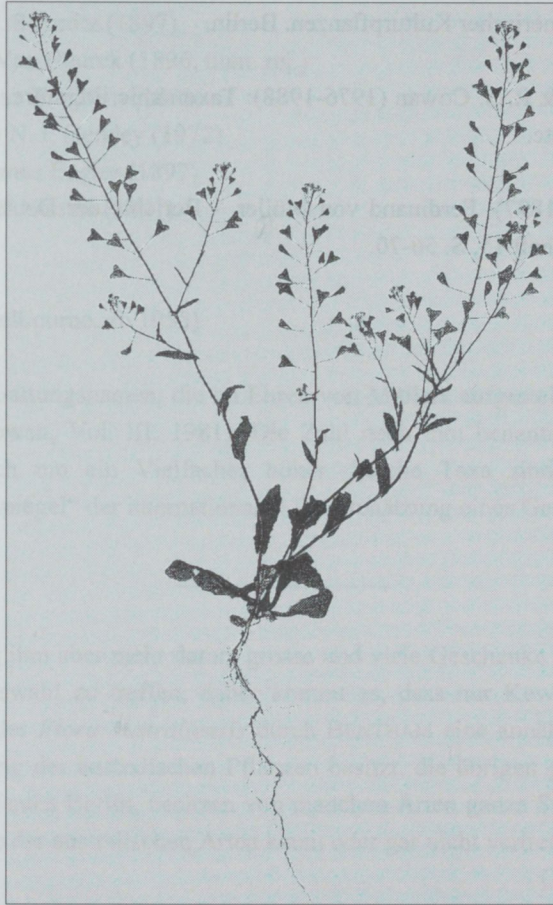


Abb. 1 Eine frühe Veröffentlichung Müllers (1846) - von Warburg (1897) irrtümlich als seine Dissertation bezeichnet - beschäftigte sich mit der heute fast weltweit verbreiteten Art *Capsella bursa-pastoris* L. (Hirtentäschel).

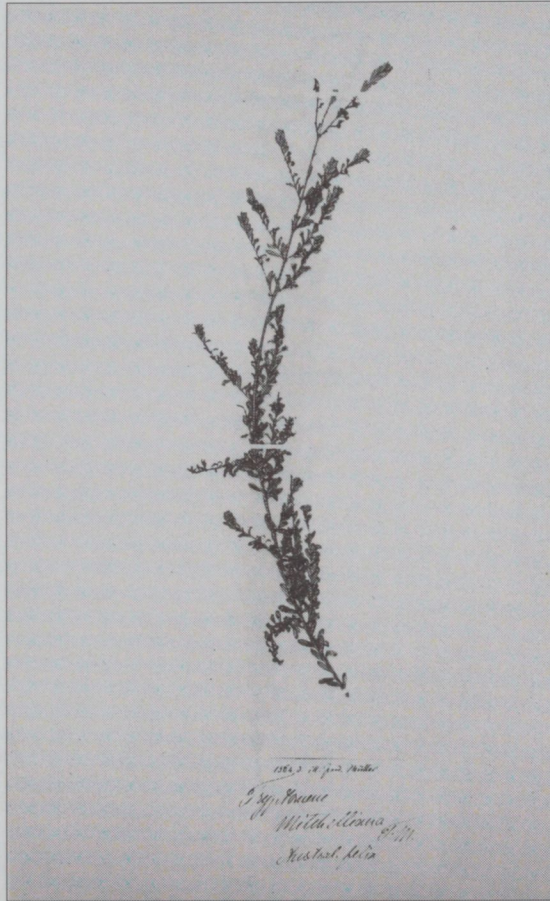


Abb. 2 *Thryptomene mitchelliana* F. v. Mueller ("*Thryptomene Mitchelliana* F. M.", *Myrtaceae*). Beleg aus dem Rostocker Universitätsherbarium. Das von Müller selbst geschriebene Etikett enthält neben dem Pflanzennamen die Herkunft *Austral. felix* (Region von Melbourne) sowie den vermutlich später in Rostock hinzugefügten Vermerk "1864 d. ill. Ferd. Müller".

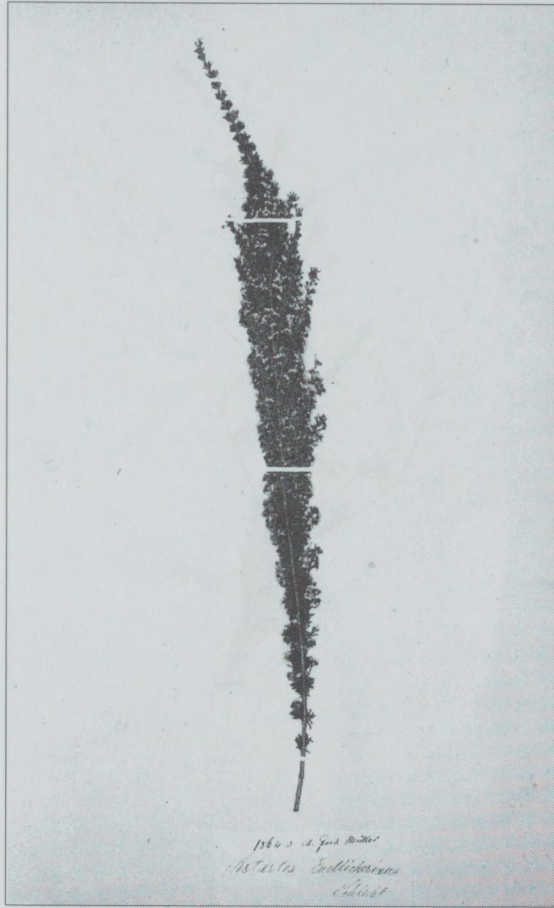


Abb. 3 *Astartea endlicheriana* Schlechtendal (Myrtaceae).



Abb. 4 *Acacia acanthoclada* F. v. Mueller (Mimosaceae/Leguminosae Mimosoideae).

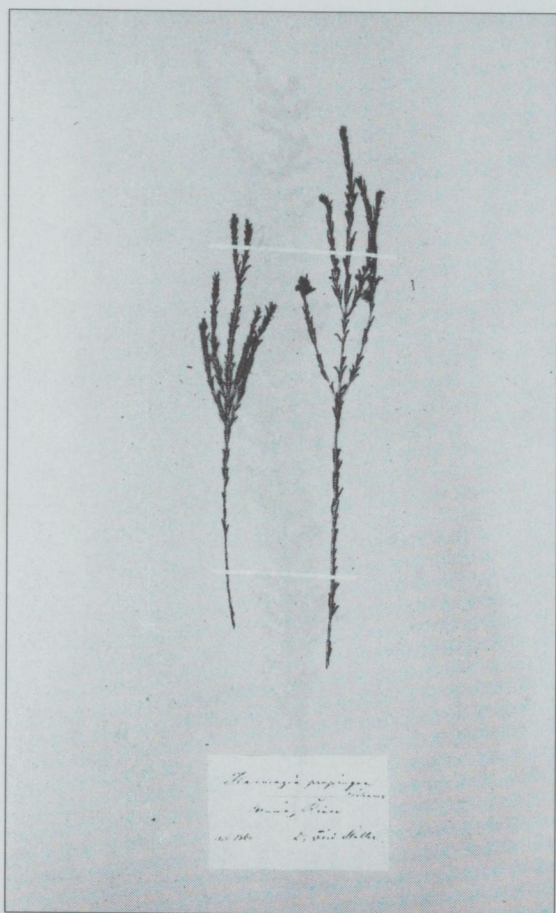


Abb. 5 *Harmogia propinqua* Schauer (Myrtaceae).

von Norina Schmitt und Renner Kilianbach

Zur Vorbereitung der Arbeit von Ines von Schmitt (1986) wurde der Bestand der Wirbellosen der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock im Lehrstuhl Allgemeine und Spezielle Zoologie erstmals zoologisch auf Material von Ferdinand von Müller durchgesehen. Durch Untersuchungen war nicht ganz

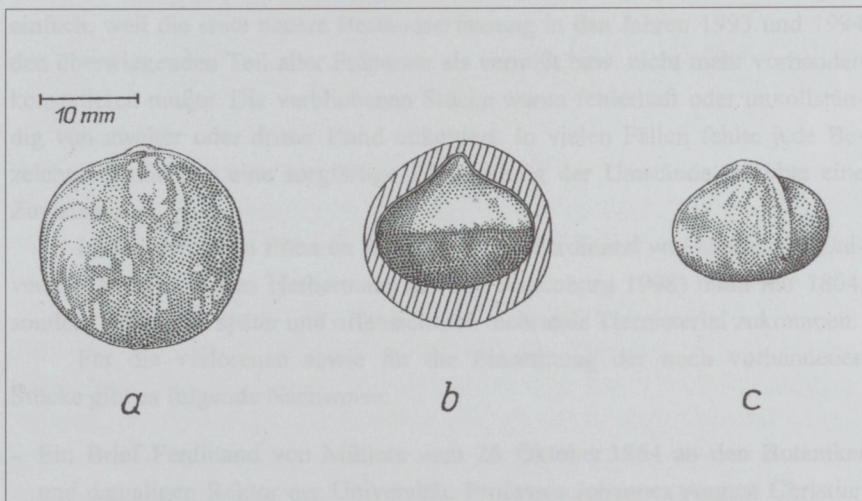


Abb. 6 *Macadamia ternifolia* F. v. Mueller (*Proteaceae*), die "Königin der Nüsse". Die *Macadamia*-Nuß besitzt den höchsten Ölgehalt unter allen bekannten Nüssen. Sie ist die einzige in Australien beheimatete Art, die als Nahrungspflanze kommerzielle Bedeutung erlangt hat. a) Endokarp; b) Längsschnitt durch Endokarp und Samen; c) Samen. Zeichnung: W. Kilian, aus Schultze-Motel (1986).

Material von Ferdinand von Müller in der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock

von Norma Schmitz und Ragnar Kinzelbach

Zur Vorbereitung der Arbeit von Jahn und Schmidt (1996) wurde der Bestand der Wirbeltiere der Zoologischen Sammlung der Universität Rostock am Lehrstuhl Allgemeine und Spezielle Zoologie erstmals systematisch auf Material von Ferdinand von Müller durchgesehen. Dieses Unterfangen war nicht ganz einfach, weil die erste neuere Bestandserfassung in den Jahren 1993 und 1994 den überwiegenden Teil aller Präparate als vermißt bzw. nicht mehr vorhanden konstatieren mußte. Die verbliebenen Stücke waren fehlerhaft oder unvollständig von zweiter oder dritter Hand etikettiert. In vielen Fällen fehlte jede Bezeichnung und nur eine sorgfältige Überprüfung der Umstände erlaubte eine Zuweisung.

Im Gegensatz zu früheren Annahmen ließ Ferdinand von Müller der Universität Rostock neben Herbarmaterial (vgl. Nauenburg 1998) nicht nur 1864, sondern auch noch später und offensichtlich mehrmals Tiermaterial zukommen.

Für die verlorenen sowie für die Einordnung der noch vorhandenen Stücke gibt es folgende Nachweise:

- Ein Brief Ferdinand von Müllers vom 26. Oktober 1864 an den Botaniker und damaligen Rektor der Universität, Professor Johannes August Christian Roeper (1801-1885), kündigte den Versand einer Kiste mit Tiermaterial an das Zoologische Institut der Universität Rostock an (vgl. Kobert 1911: S. 42). Darin müssen die meisten unserer Tiere sowie Herbarmaterial enthalten gewesen sein. Es bleibt offen, wie weit durch Vergleich mit der Stuttgarter Sammlung oder mit weiterer Korrespondenz die Stücke noch genauer zugeordnet werden können.
- Bestätigung der Absendung eben dieser Kiste Anfang November mit dem Schiff „Lincolnshire“ und Ankündigung der Zustellung an Roeper über Dr. Otto Wilhelm Sonder (Hamburg), im Briefwechsel mit August Petermann vom 26. November 1864 (vgl. Voigt 1996: S. 59).

- Im Jahresbericht des Zoologischen Instituts Rostock für 1878/79 erwähnt Professor Hermann Grenacher: „Dr. Fr. v. Müller in Melbourne (ein geborener Rostocker) hat der Zoolog. Sammlung durch Vermittlung des Stuttgarter Naturalienkabinetts 2 Bälge und 1 Skelett des sehr seltenen Eulenpapageis (*Strigops habroptilus*) sowie einen Balg nebst Skelett des Kiwi (*Apteryx oweni*) beide aus Neuseeland zu übersenden die Güte gehabt.“ (Universitätsarchiv Rostock Phil. Fak. 297).
- Im Jahresbericht des Zoologischen Instituts Rostock für 1889/90 erwähnt Professor Maximilian Braun: „Auch der in Melbourne lebende Baron v. Müller, dem das Institut schon sehr viele und sehr wertvolle Objekte verdankt, hat weitere Schenkungen gemacht und solche in Aussicht gestellt.“ (Universitätsarchiv Rostock Phil. Fak. 297).
- In der Bestandskartei, die M. Braun im Jahre 1886 durch Dr. Ludwig Will anfertigen ließ, sind nur die Skelette belegt (Akten der Zoologischen Sammlung).
- In einer unpublizierten Inventarliste der Vögel und Säugetiere von 1920, die von Präparator C. Schwarze anlässlich seines Dienstantritts am damaligen Zoologischen Institut angefertigt wurde, sind die nachstehend aufgeführten, teilweise nicht mehr durch das Belegstück selbst repräsentierten Angaben enthalten. Daraus folgt, daß ein Teil der Verluste erst nach 1920 eingetreten ist (Akten der Zoologischen Sammlung).
- In seiner Inventarliste der Eiersammlung von 1935 führte C. Schwarze auch die auf von Müller zurückgehenden australischen Vogeleiern auf. Daraus folgt, daß die Verluste zumindest dieser Teilsammlung erst nach 1935 eingetreten sind (Akten der Zoologischen Sammlung). Wahrscheinlich erfolgten alle Verluste, wie für andere Sammlungsteile nachgewiesen, erst um 1962 (Kinzelbach, Schmitz und Bick 1997).

Auf den Etiketten der noch vorhandenen Stücke waren pauschale Angaben wie „Australien“, „Victoria“, „Professor Müller“ oder „Baron v. Müller“ zu finden. Zunächst war davon auszugehen, daß nur Material der obenge-

nannten Sendung von 1864 vorhanden war. Manchmal traten auf den Etiketten jedoch Jahreszahlen auf, die in einen sehr späten Lebensabschnitt von Müllers fielen. Sie beziehen sich entweder auf die aus den obengenannten Quellen ersichtlichen späteren Schenkungen oder es handelt sich dabei um die Jahre, in denen die Bälge zu Stopfpräparaten in „natürlicher“ Haltung umgearbeitet wurden.

Die 1879 überlassenen Exemplare des Eulenpapageis und des Zwergkiwis hat von Müller gewiß nicht selbst gesammelt, da er nur einmal, vom 15.-22. Januar 1890 in Neuseeland weilte. Nach D. M. Sinkora (*in litt.* vom 3. März 1997) gehen sie vermutlich auf von Müllers Korrespondenten Julius von Haast oder auf Sir James Hector zurück. Allerdings gibt es am Zoologischen Museum der Universität Kiel einen Briefwechsel, u. a. aus dem Jahre 1884 mit einem Fräulein I. Müller aus Dunedin (Neuseeland), in dem von Materialsendungen an Baron von Müller bzw. nach Deutschland die Rede ist. Die Bälge waren in Stuttgart zu Stopfpräparaten umgearbeitet worden, die Skelette wurden vom Institutsdiener J. F. Garbe in Rostock aufgestellt, vgl. den Jahresbericht 1878/79 von H. Grenacher (s. o.).

Das einzige Stück von Neu Guinea, der Braunbrust-Kookaburra, wurde 1880 als Stopfpräparat in Rostock aufgestellt. Es bleibt offen, ob er zu der zeitlich passenden von Grenacher erwähnten Sendung gehörte, wo er allerdings nicht ausdrücklich erwähnt wird. Er ist möglicherweise von d'Alberty gesammelt worden, nach D. M. Sinkora ein Korrespondent von Müllers in Neu Guinea.

Als exakte faunistische bzw. zoogeographische Belegstücke sind die Objekte derzeit nur bedingt zu verwenden. Einerseits fehlen Zeitangaben zur Erlegung oder Aufsammlung: Als *terminus ante quem* muß das jeweilige Jahr der Nachrichten von Müllers über den bevorstehenden Versand gelten. Andererseits sind die Ortsangaben alle sehr ungenau. Die Etiketten geben mit den wenigen Ausnahmen aus Neuseeland und Neu Guinea nur „Australien“, „Victoria“ oder „Melbourne“ an. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Objekte in oder bei Melbourne gesammelt wurden. Nach Frau D. M. Sinkora (*in litt.* vom 3. März 1997) vom National Herbarium of Victoria ist anzunehmen, daß viele der Tiere Abgänge aus dem Zoologischen Garten von Melbourne waren, der damals zum Botanischen Garten gehörte und wie dieser unter von Müllers

Obhut stand.

Bei manchen Objekten geben die - in keinem Falle mehr originalen - Etiketten die jeweils gebräuchlichen Namen wieder. Einige Fehlbestimmungen gaben zunächst Anlaß zu Verwirrung; vgl. die von den nachstehenden teilweise abweichenden Angaben in Jahn und Schmidt (1996). Auch gegenüber der Liste von Kinzelbach, Schmitz und Bick (1997) enthält die nachstehende Liste einige Fortschreibungen. Die Namen der verschollenen Objekte (häufig verschrieben) stammen aus der oben genannten Inventarliste von Schwarze (1920). Sie sind nicht mehr alle eindeutig mit der heutigen Nomenklatur zu synonymisieren oder in Übereinstimmung zu bringen.

In weit größerer Anzahl als nach Rostock lieferte von Müller u.a. Tierpräparate an das Stuttgarter Naturkundemuseum (Voigt 1996).

Das Material umfaßt vier bzw. fünf Objektgruppen: (1) Ein anatomisches Präparat, (2) eine Eiersammlung, sowie Skelette und nachträglich montierte Häute von (3) Vögeln und von (4) Säugetieren. Dazu kommen (5) Reptilien ohne Daten, die jedoch F. v. Müller zugeordnet werden können.

Mitgeteilt werden aktuelle (an erster Stelle) und ältere Inventarnummern (M.B. = M. Braun 1886; laufende Nummern = C. Schwarze 1920; ES mit laufender Nummer = C. Schwarze 1935), der gültige wissenschaftliche Namen, ältere Synonyme bei C. Schwarze, der deutsche Namen (soweit vorhanden), Charakterisierung der Objekte, Ort, Zeit und Sammler; n.v. = nicht mehr vorhanden im anschließend angegebenen Jahr der Revision.

(1) Anatomische Präparate

ZSRO Oi 575 - *Neoceratodus forsteri* (Krefft, 1870) - „*Ceratodus forsteri*“ - Australischer Lungenfisch, Barramunda - Australien: Queensland, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, Spiraldarm in Formalin.

(2) Eiersammlung

ZSRO Av 166 - ES 166 - *Acanthiza chrysorrhoa* (Quoy & Gaimard, 1830) - „*Geobasileus chrysorhous*“ - Gelbschwanz-Dornschnabel - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 4 Stücke vorhanden.

ZSRO Av 176 - ES 176 - *Acanthiza pusilla* (White, 1790) - Brauner Rotstirn-Dornschnabel - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 172 - ES 172 - *Acrocephalus australis* (Gould, 1838) - „*Calamoherpe australis*“ - Australischer Rohrsänger - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 175 - ES 175 - *Aegotheles cristatus* (White, 1790) - „*Aegotheles Novaehollandia*“ - Schleierschwalm - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 79 - ES 79 - *Ardea novaehollandiae* (Latham, 1790) - „*Ardea novae hollandiae*“ - Weißwangengeräher - Australien: Victoria, Melbourne, leg. et dedic. F. v. Müller, vor 1864, n.v. 1993.

ZSRO Av 167 - ES 167 - ? *Artamus* - „*Er(g?)aticus cinereus*“ - unbekannt - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 179 - ES 179 - *Colluricincla harmonica* (Latham, 1801) - „*Eolariuda harmonica*“ - Graue Würgerdrossel - Australien: Victoria, Melbourne, leg. et dedic. F. v. Müller, vor 1864, n.v. 1993.

ZSRO Av 80 - ES 80 - *Corcorax melanoramphus* (Vieillot, 1817) - Berg- oder Drosselkrähe - Australien: Victoria, Melbourne, leg. et dedic. F. v. Müller, vor 1864, 3 Stücke vorhanden.

ZSRO Av 84 - ES 84 - *Corvus coronoides* Vigors & Horsfield, 1827 - „*Corvus*

australis“ - Australischer Rabe - Australien: Victoria, Melbourne, leg. et dedic. F. v. Müller, vor 1864, 2 Stücke vorhanden.

ZSRO Av 171 - ES 17 - *Coturnix pectoralis* Gould, 1837 - Schwarzbrustwachtel - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 415 - ES 445 - *Coturnix ypsilophora australis* Bosc, 1792 - „*Synoicus australis*“ - Tasmanien-Wachtel - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 312 - ES 342 - *Dromaius novaehollandiae* (Latham, 1796) - Emu - Australien: leg. et dedic. v. Müller, F., 1 Stück vorhanden.

ZSRO Av 177 - ES 79 - *Eopsaltria australis* (White, 1790) - Goldbauchschnäpper - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 174 - ES 174 - *Gymnorhina tibicen hypoleuca* (Latham, 1801) - Flötenvogel - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 620 - VII.B.3 - *Hirundapus caudacutus* (Latham, 1790) - Stachelschwanzsegler - „*Chaetura sp.*“ - ? Australien: ? leg. et dedic. F. v. Müller, 2 Stopfpräparate vorhanden, erstmals 1935 inventarisiert.

ZSRO Av 168 - ES 168 - *Lichenostomus chrysops* (Latham, 1801) - „*Ptilotis = Ptilotis chrysofa*“ - Gelbgesicht-Honigesser - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 180 - ES 180 - *Lichenostomus penicillatus* (Gould, 1837) - „*Ptilotis = Ptilotis fencillata*“ - Weißfedriger Honigesser - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 169 - ES 169 - *Platycercus eximius* (Shaw, 1792) - „*Platycercus eximius*“ - Östlicher Rosella-Sittich - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 296 - ES 170 - *Puffinus tenuirostris* (Temminck, 1835) - „*Nectris brevicaudus*“ - Sturmtaucher - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 81 - ES 81 - *Sula leucogaster* (Boddaert, 1783) - „*Phalacrocorax leucogaster*“ - Weißbauchtölpel - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

ZSRO Av 86 - ES 86 - *Vanellus miles* (Boddaert, 1783) - „*Lobivanellus lobatus*“ - Lappenkiebitz - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1993.

(3) Vögel

ZSRO Av 908 - M.B. - *Apteryx owenii* Gould, 1847 - Zwergkiwi - Australien: Victoria, Melbourne, 1879, leg. et dedic. F. v. Müller, 1 Skelett vorhanden.

ZSRO Av 889 - VII.Z.1 - *Apteryx owenii* Gould, 1847 - „*Apteryx owenii*“ - Zwergkiwi - Neuseeland, 1879, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. J. v. Haast oder Sir James Hector, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Av 898 - VII.Z.10 - *Dacelo gaudichaud* Quoy & Gaimard, 1824 - Braunbrust-Kookaburra - Neu Guinea, vor 1880, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. d'Albertis, 1 Stopfpräparat aufgestellt 1880.

ZSRO Av 901 - M.B.1043 - *Dromaius novaehollandiae* (Latham, 1796) - Emu - Australien, 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 1 Schädel vorhanden.

ZSRO Av 950 - M.B.1092 - *Dromaius novaehollandiae* (Latham, 1796) - Emu -

Australien, 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, Federn vorhanden.

ZSRO Av 622 - VII.C.2 - *Podargus papuensis* Quoy & Gaimard, 1830 - „*Podargus humeralis*“ - Papua-Eulenschwalm - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 1 Stopfpräparat aufgestellt 1884.

ZSRO Av 627 - M.B. - *Strigops habroptilus* G. R. Gray, 1845 - Eulenpapagei, Kakapo - Neuseeland, 1879, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. J. v. Haast oder Sir James Hector, 1 Skelett, n.v. 1994.

ZSRO Av 757 - 624 - *Strigops habroptilus* G. R. Gray, 1845 - Eulenpapagei, Kakapo - Neuseeland, 1879, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. J. v. Haast oder Sir James Hector, 2 Stopfpräparate aufgestellt durch Kranz in Stuttgart 1879, als Leihgabe im Zoo Rostock.

(4) Säugetiere

ZSRO Ma 34 - 41 - *Dasyurus maculatus* (Kerr, 1792) f - „*Dasyurus maculatus*“ - Fleckschwanzbeutelmarde - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Ma 39 - 39, 40 - *Dasyurus viverrinus* (Shaw, 1800) - Tüpfelbeutelmarde - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 2 Stücke, n.v. 1994.

ZSRO Ma 31 - 12 - *Dendrolagus bennettianus* De Vis, 1887 - Bennetts Baumkänguruh - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, beseitigt vor 1920.

ZSRO Ma 20 - 13 - *Macropus agilis* (Gould, 1842) f juv. - Sandwallaby, Flinkes Känguruh - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, det. R. Schodde 1997, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Ma 32 - 14 - *Macropus rufogriseus* (Desmarest, 1817) - Rotnacke-

Känguruh - „Dendrolagus inustus“, m - „Baumkänguruh“ - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, det. R. Schodde 1997, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Ma 30 - 11 - *Macropus rufus* (Desmarest, 1822) m juv. - Rotes Riesenkänguruh - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, det. R. Schodde 1997, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

? ZSRO Ma 214 - 64, 65 - *Macrotis lagotis* (Reid, 1837) m f - „*Sciuropterus sagitta*“ - Flughörnchen - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 2 Stücke, n.v. 1994.

? ZSRO Ma 221 - 81 - *Mastomys erythroleucus* (Temminck, 1853) - „*Epimys erythroleucus*“ - Weißschwanzratte - Australien ? (verbreitet in Afrika), vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

ZSRO Ma 40 - 42 - *Perameles nasuta* E. Geoffroy, 1804 - Großer Langnasenbeutler - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

ZSRO Ma 24 - 8 - *Phascolarctos cinereus* (Goldfuss, 1817) - Koala - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

ZSRO Ma 25 - 7 - *Phascolarctos cinereus* (Goldfuss, 1817) juv. - Koala - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

ZSRO Ma 37 - 34, 35, 43 - *Potorous tridactylus* (Kerr, 1792) m - Langschnauzen-Kaninchenkänguruh - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 2 Stücke n.v. 1994, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Ma 18 - 44 - *Pseudocheirus peregrinus* (Boddaert, 1785) - „*Pseudocheirus cooki*“ - Kletterbeutler - Australien, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Ma 19 - 45 - *Pseudocheirus peregrinus* (Boddaert, 1785) - „*Pseudochirus cooki*“ - Kletterbeutler - Australien: vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Ma 41 - 38 - *Pseudocheirus peregrinus* (Boddaert, 1785) - „*Pseudochirus cooki*“ - Kletterbeutler - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

ZSRO Ma 9 - 1 - *Tachyglossus aculeatus lawesi* Ramsay, 1877 - Kurzschnabel-Ameisenigel - Australien, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

ZSRO Ma 33 - 36 - *Trichosurus vulpecula* (Kerr, 1792) m - Fuchskusu - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Ma 36 - 33 - *Trichosurus vulpecula* (Kerr, 1792) f - Fuchskusu - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

ZSRO Ma 28 - 9 - *Vombatus ursinus* (Shaw, 1800) - „*Phascalomys ursinus*“ - Nacktnasen-Wombat - Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller, n.v. 1994.

(5) Reptilien

Ohne weitere Angaben. Wahrscheinlich ebenfalls aus den Sendungen von F. v. Müller stammend:

ZSRO Re 168 *Chlamydosaurus kingii* Gray, 1825 - Kragenechse - Australien, 1 Stopfpräparat aufgestellt.

ZSRO Re 149 *Trachydosaurus rugosus* Gray, 1825 - Tannenzapfenechse - Australien, 1 Feuchtpräparat.

ZSRO Re 363 *Morelia spilota* (Lacépède, 1804) - Rautenschlange - Australien,
1 Feuchtpräparat.

Danksagung: Dr. Richard Schodde, Curator-in-charge, Australian National Wildlife
Collection, Lyneham, Australien. – Frau D. M. Sinkora, National Herbarium of Victoria,
Australien. – Dr. Harald Pieper, Zoologisches Museum Kiel.

Literatur:

Kobert, R. (1911): Pharmakobotanisches aus Rostocks Vergangenheit: Ein im
Rostocker Altertumsverein gehaltener Vortrag. S. 28-43, Stuttgart.

Jahn, I. und I. Schmidt (1996): Ferdinand Jacob Heinrich von Mueller (1825-
1896). Ein Australienforscher aus Rostock und die Universität Rostock. - Ver-
öffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock 122, S. 1-105, Rostock. Mit
Beiträgen von J. Nauenburg, N. Schmitz, R. Kinzelbach.

Kinzelbach, R., N. Schmitz und A. Bick (1997): Geschichte und Bestand der
Vogelsammlung der Universität Rostock. 152 S., Schwerin.

Nauenburg, J. (1998): Pflanzen Ferdinand von Müllers und ihr Weg nach
Rostock. – Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock 22, S. 67 ff.

Voigt, J. H. (1996): Die Erforschung Australiens. Der Briefwechsel zwischen
August Petermann und Ferdinand von Mueller 1861-1878. 159 S., Gotha.

Voigt, J. H. (1996): Ferdinand von Mueller und Württemberg. - Beiträge zur
Landeskunde 5 (Oktober 1996), S. 8-13, Stuttgart (Regelmäßige Beilage zum
Staatsanzeiger für Baden-Württemberg).

1991 v. a. Jahrb. v. T. 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.



Abb. 1 Zwergkiwi, *Apteryx owenii* Gould, 1847, Neuseeland 1879, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. J. v. Haast oder Sir James Hector.



Abb. 2 Zwergkiwi, *Apteryx owenii* Gould, 1847, Neuseeland 1879, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. J. v. Haast oder Sir James Hector.



Abb. 3 Eulenpapagei, Kakapo, *Strigops habroptilus* G. R. Gray, 1845, Neuseeland, 1879, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. J. v. Haast oder Sir James Hector



Abb. 4 Braunbrust-Kookaburra, *Dacelo gaudichaud* Quoy & Gaimard, 1824, Neu Guinea, vor 1880, leg. et dedic. F. v. Müller bzw. d'Albertis.



Abb. 5 Papua-Eulenschwalm, *Podargus papuensis* Quoy & Gaimard, 1830, Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller.

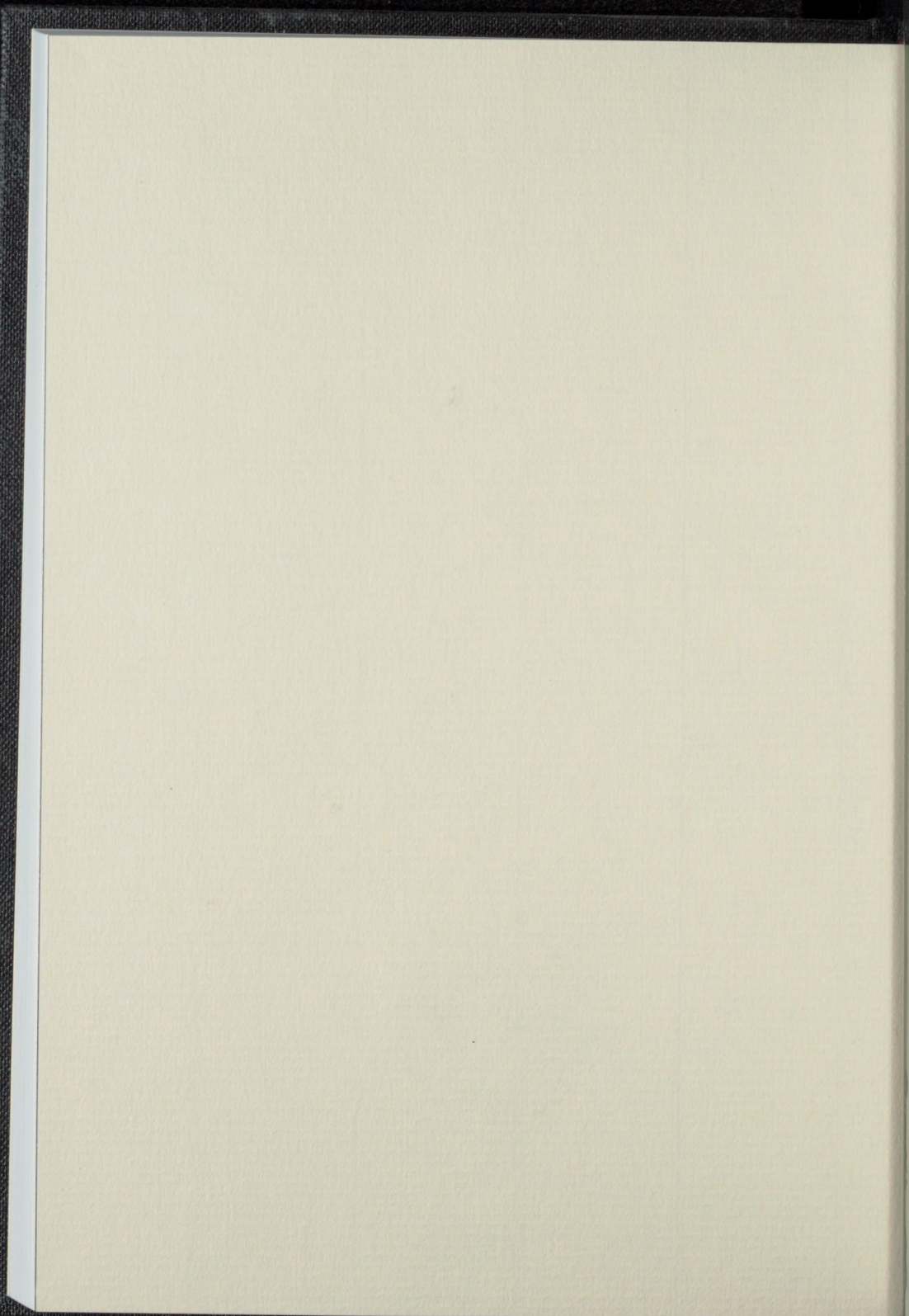


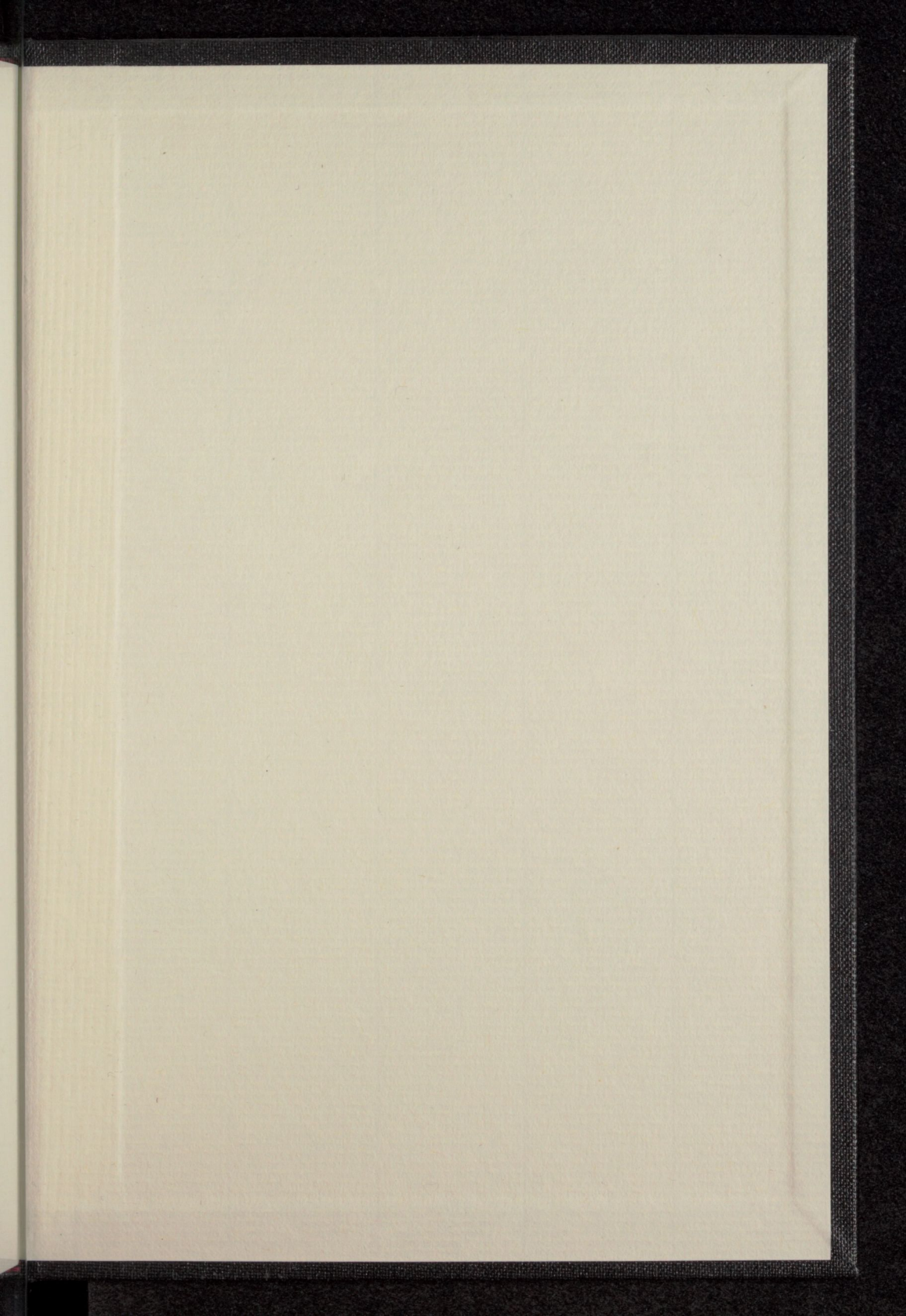
Abb. 6 Fuchskusu, *Trichosurus vulpecula* (Kerr, 1792) m, Australien: Victoria, Melbourne, vor 1864, leg. et dedic. F. v. Müller.

12.10.98

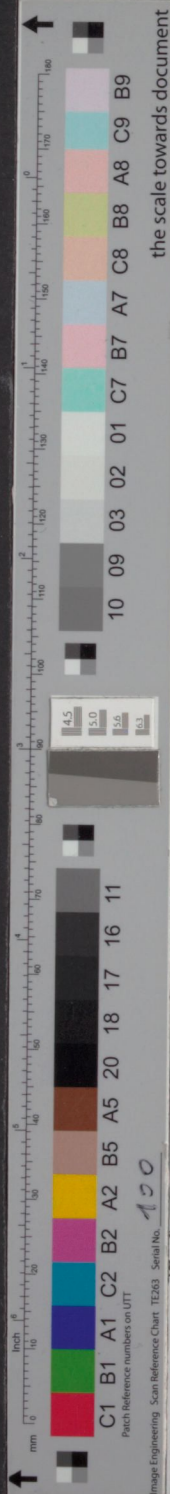












the scale towards document

lia spilota (Lacépède, 1804) - Rautenschlange - Australien,

hard Schodde, Curator-in-charge, Australian National Wildlife
Australien. - Frau D. M. Sinkora, National Herbarium of Victoria,
Pieper, Zoologisches Museum Kiel.

Pharmakobotanisches aus Rostocks Vergangenheit: Ein im
verein gehaltener Vortrag. S. 28-43, Stuttgart.

midt (1996): Ferdinand Jacob Heinrich von Mueller (1825-
enforscher aus Rostock und die Universität Rostock. - Ver-
Universitätsbibliothek Rostock 122, S. 1-105, Rostock. Mit
uenburg, N. Schmitz, R. Kinzelbach.

Schmitz und A. Bick (1997): Geschichte und Bestand der
Universität Rostock. 152 S., Schwerin.

8): Pflanzen Ferdinand von Müllers und ihr Weg nach
zur Geschichte der Universität Rostock 22, S. 67 ff.

: Die Erforschung Australiens. Der Briefwechsel zwischen
und Ferdinand von Mueller 1861-1878. 159 S., Gotha.

: Ferdinand von Mueller und Württemberg. - Beiträge zur
ktober 1996), S. 8-13, Stuttgart (Regelmäßige Beilage zum
Baden-Württemberg).